MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 48 | **Münster i. W. Freitag, den 18. Februar** | **Jahrgang 1921**

Dr. Simons in Karlsruhe

Im Einklang mit dem Willen des ganzen Volkes

wtb. **Karlsruhe**, 16. Februar.

Reichsminister Dr. Simons traf gestern nachmittag hier ein. Es fand eine Sitzung des Staatsministeriums in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Regierung statt. Um 6 Uhr hatte sich der Landtag in den oberen Raumen des Staatsministeriums versammelt. Hier begrüßte Staatspräsident Trunk den Reichsminister und führte aus:

„Die badische Staatsregierung steht zur Reichsregierung in der programmatischen Durchführung des Friedensvertrages, soweit es in den Grenzen des wirklich möglichen liegt. Baden steht unentwegt treu zum Reiche, es erwartet und will keinerlei Sonderbehandlung und Sondervorteile."

Dr. Simons dankte für die warme Begrüßung. Er hob die Notwendigkeit hervor, seine Politik im Einklang mit dem Empfinden des ganzen Volkes zu führen. Er halte an dem in seiner Reichstagsrede entwickelten Standpunkt fest. „Man muß uns die Hoffnung lassen, uns wieder emporarbeiten zu können. Kein deutscher Staatsmann kann wagen, dem deutschen Volke 42 Jahre Frondienste unter den von der Entente gestellten Bedingungen zuzumuten. Man muß daher ablehnen, den Pariser Vertrag zu unterzeichnen. Die Lage Deutschlands muß sich in den nächsten Wochen klären. Bei dieser Klärung spielen zwei Faktoren eine wichtige Rolle: Einmal, ob Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht das ungeheuer wichtige oberschlesische Gebiet, ferner, wie sich die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestalten werden." Im übrigen beständen auch über die Auslegung der Konferenzvorschläge bedeutende Unklarheiten. Er erinnert daran daß hinsichtlich der praktischen Durchführung der 12prozentigen Ausfuhrabgabe auf der anderen Seite nicht weniger als vier Auffassungen sich entgegentreten würden. Daher könne sich diese bei näherer Prüfung als mehr oder weniger unmöglich erweisen.

In der anschließenden Aussprache stellten einige Mitglieder des Landtages Anfragen über die künftige Haltung Amerikas und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland. Der Reichsminister nahm zu sämtlichen Fragen eingehend Stellung.

Gegen das Pariser Attentat auf die Reichsverfassung

Karlsruhe, 16. Februar.

Heute nachmittag sprach Reichsminister des Aeußern Dr. Simons vor einer zahlreichen Versammlung geladener Gäste im kleinen Festsaal. Es waren erschienen die Minister, Landtagsabgeordneten, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Vertreter des Handels, der Industrie und des Gewerbes aus Karlsruhe und anderen Orten, ferner Beamte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Staatspräsident Trunk hob in seiner Eröffnungsansprache die ungeheuren Leistungen hervor, die uns durch die Pariser Konferenz auferlegt würden und die unsere physische und wirtschaftliche Existenz untergraben würden. Der Absicht der Entente müßten wir unser Nein entgegenstellen. Das deutsche Volk halte seine Verträge, es werde aber solche Bedingungen nicht unterschreiben. Ein Volk von 60 Millionen müsse zuerst leben können. Es handele sich um das Leben unserer Kinder. Das schwerste Jahr ist das Jahr 1921, an dessen Beginn wir stehen, und die schwerste Aufgabe dieses Jahres ist wohl der Gang der deutschen Reichsregierung nach London. Wir sind ein armes Volk, man braucht uns nicht zu fürchten. Das deutsche Volk, besonders das badische Volk, will in Frieden arbeiten mit allen Ländern, die friedlich mit uns zu leben willens sind. Was wir heute zum Minister des Aeußern sagen, müssen wir halten. Wir müssen ihm die Treue halten, auch wenn London geschehen ist, mit oder ohne Verlust.

Reichsminister Dr. Simons, von enthaltendem Beifall begrüßt, dankt dem Staatspräsident für seine Worte der Ermunterung und des Vertrauens. Auch er vertraue dem Volke. Wer jetzt für das deutsche Volk die Außenpolitik mache, könne nicht mehr tun, als ein auf seine Regierung bestellter Beamter. Er müsse sich getragen fühlen von dem Willen des Volkes. Er wisse, daß er zu Männern komme die erfüllt sind von einer Menge Sorgen, die man hier, auf dem Außenposten des Reiches, mehr als irgendwo gegenüber den Pariser Beschlüssen empfinde. Die Sanktionen und die Besetzung deutschen Gebietes seien für Süddeutschland und insbesondere für Baden von schwerwiegender Bedeutung. Es zeige sich, daß ohne Mitarbeit des deutschen Volkes die Regelung der ungeheuren Probleme, die der Friedensvertrag mit sich bringe, nicht möglich sei. Wir wären auf gutem Wege, wenn wir den Brüsseler Weg weiter gegangen wären. Man habe diesen Weg verlassen und habe den Weg des Diktats vorgeschlagen. Was sei denn die Pariser Konferenz anders? Die Entente greife weit über das hinaus, was zulässig sei.

Es sei unsere Aufgabe, den Franzosen nachzuweisen, daß es ihnen auf dem von ihnen betretenen Wege nicht gelingen werde ihre schwierige Lage zu erleichtern. Wir müßten versuchen, mit Vorschlägen an die Londoner Konferenz heranzugehen, die innerlich durchdacht und praktisch durchführbar seien. Wenn wir jetzt nach London mit Gegenvorschlägen gingen, so würde die öffentliche Meinung in England in gleicher Weise revoltieren, wie die deutsche öffentliche Meinung gegen die Pariser Beschlüsse revoltiert hat. Es sei möglich, sogar wahrscheinlich, daß die Londoner Konferenz in ihren ersten Versuchen kein Ergebnis der Verständigung haben werde. Es werde außerordentlich schwer sein, sich in London über die Verhandlungsmethode zu einigen. Eine peinliche Lücke des Friedensvertrages sei es, daß man Deutschland nicht gesagt habe, was man von ihm verlange. Wenn man jetzt Vorwürfe mache, daß wir nicht selbst Vorschläge gemacht hätten, so müßten wir erwidern, daß die Unsicherheit bei uns zu groß gewesen sei um Vorschläge machen zu können.

Die Gegner rechneten damit, daß wir in wenigen Jahren wieder zu großer Blüte gelangten. Um diese Summe bezahlen zu können, müßten wir zu einer wirtschaftlichen Blüte kommen, die die von 1913 und 1914 bei weitem überschreite, und dennoch sollten wir uns zu diesen Leistungen verpflichten? Das wäre eine Verratpolitik. Dem deutschen Volke bleibe die Hoffnung, sich aus dieser Lage herauszuarbeiten. Dieser Weg biete uns keine Aussicht auf Heilung. Wir müßten festhalten an dem, was wir in Brüssel geboten hätten. Dazu gehöre die Unversehrtheit des Reichsgedankens. Es gebe kein Land im Deutschen Reiche, wo dieser Gedanke lebendiger sei, als in Baden. Solange wir die Reichsverfassung haben, wollen wir sie verteidigen gegen alle Angriffe von innen und außen. Die Pariser Beschlüsse würden eine Unversehrtheit der deutschen Reichsverfassung nicht gewährleisten. Sie laufen auf eine Verleugnung alles dessen hinaus, was das deutsche Volk erlebt hat. Wenn wir die Pariser Beschlüsse nicht annehmen, treten die Sanktionen in Kraft, die auf eine Trennung des Deutschen Reiches von jeder Beteiligung nach außen hinausgehen. Diese Forderungen, die von uns gefordert werden, bedeuten ein Attentat auf die Reichsverfassung. Der Minister betonte, daß er auf seiner Reise durch Süddeutschland das erhebende Gefühl gehabt habe, daß dieses Attentat einmütig von der deutschen Bevölkerung zurückgewiesen wird. Dieses Gefühl werde ihm Kraft geben, den unannehmbaren Forderungen gegenüberzutreten.

Abgeordneter Schöpflin (Soz.) betonte, daß die deutsche Arbeiterschaft mit großer Sorge der Reise des Außenministers nach London entgegensehe. Der Minister darf nicht soweit gehen, daß Deutschland zu einem Sklavenvolk wird. Es wäre ein furchtbarer Schaden, wenn das Deutsche Reich zertrümmert würde. Wir müßten auf dem Wege friedlicher Arbeit zum Ziele kommen. (Beifall.)

Es sprachen noch Vertreter der Beamtenschaft, des Handels und der Industrie.

In seinem Schlußwort erklärte Minister Simons daß die Männer, die nach London gehen, die Interessen des deutschen Volkes wahren werden. Der Minister schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die anwesenden Personen begeistert einstimmten.

Bayerische Warnung

München, 16. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die „Bayrische Volkspartei-Korrespondenz", das amtliche Organ der bayrischen Volkspartei, schreibt u. a.: Herr Dr. Simons kann durch Bayern ungestört nach London gehen und dort das tun, was er mit seinem Verstand und vor seinem Gewissen für das Richtige hält. Diese Gewißheit auf die unbedingte Treue Bayerns zum Reich, komme was auch kommen mag, sollte aber den Außenminister nicht dazu verführen, nun einfach rücksichtslos über die bayrischen Anschauungen und Gefühle hinwegzugehen. Eine Reichspolitik, die nicht darauf Bedacht nähme, diese Gefahr, schwere innerpolitische Gefahren heraufzubeschwören, vor denen laut und eindringlich zu warnen, eines der Hauptziele der bayrischen Politik ist.

Lord Curzons vorsichtige Schweigsamkeit

London, 16. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Curzon, die allgemeine Lage in Europa sei besser als im vergangenen Jahre. Er bedauere nur, daß er dies nicht auch von Asien sagen könne. Im weiteren Verlaufe seiner Rede ging er auf die Frage der Randstaaten ein. Was Oesterreich angeht, so befinde sich dieses Land augenblicklich in einem Zustand vollständiger wirtschaftlicher Erschöpfung, hervorgerufen durch die große Unsicherheit und Zurückhaltung all der Staaten, die an der Zukunft dieses Teiles Europas interessiert sind. Was die Konferenz von Paris anlangt, so beschäftigten sich die Alliierten hauptsächlich damit, über die Durchführung des Versailler Vertrages zu wachen. Dies geschehe in engster Zusammenarbeit Großbritanniens und Frankreichs, worin die wahrhaften Garantien für den Frieden Europas lägen. Die Londoner Konferenz werde die Entscheidung von Paris verwirklichen. Er verzichtete darauf, alle Probleme einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, da sonst die Deutschen aus den Erörterungen im Parlament den Vorteil ziehen könnten, die Aufgaben nur noch schwieriger zu gestalten.

Ein echter „Matin"

Berlin, 16. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der „Matin" bringt auf der ersten Seite seiner Nummer vom 14. Februar in fetter, besonders auffallender Schrift ein längeres Zitat, dessen erster Satz lautet:

„Wir haben den Krieg ein Jahr zu früh angefangen. Sobald wir einen deutschen Frieden errungen haben werden, wird man sofort mit der Wiederorganisation Deutschlands auf breiterer und soliderer Basis als je zuvor für den nächsten Krieg beginnen müssen."

Weiter heißt es:

„Wenn der neue Krieg kommt, wird er nicht ein Jahr zu früh kommen dürfen usw."

Unter dem Zitat steht in noch fetterer und größerer Schrift:

„Wer schrieb diese Zeilen? Herr Walter Rathenau im Jahre 1916 im „Lokalanzeiger" und Herr Walter Rathenau ist von der deutschen Regierung dazu ausersehen, am 26. Februar nach London zu gehen, um mit Herrn Briand und Herrn Lloyd George über den künftigen Frieden zu verhandeln."

Zu diesem Manöver des ehrenwerten Pariser Boulevard-Blattes ist zu bemerken: Das Zitat das der „Matin" einem Artikel Walter Rathenaus entnommen haben will, ist selbstverständlich eine Fälschung. Walter Rathenau schreibt dem „Berliner Tageblatt":

„Ich habe im ganzen Jahre 1916 überhaupt keinen Artikel im „Berliner Lokalanzeiger" veröffentlicht und mich niemals im Sinne der angeführten törichten Redeweise geäußert."

Zwei Dogmen

II.

Im ersten dieser Aufsätze haben wir darauf hingewiesen, daß es in Deutschland im allgemeinen an dem Mut fehle, die breiten Massen darauf hinzuweisen, daß infolge des Achtstundentages nicht mehr soviel erzeugt werden könne, wie das deutsche Volk zu verbrauchen gewohnt sei. Und im Anschluß daran sagten wir, daß auch gegenüber dem Problem des zweiten Dogmas, der Sozialisierungsfrage, namentlich bei den sozialdemokratischen Führern ein bemerkenswerter Mangel an Mut, die Wahrheit zu bekennen, beobachtet werden müsse. Das zu belegen, ist nicht schwer; denn noch vor kurzem schrieb der sozialdemokratische Professor Dr. Paul Lensch in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung":

„Bei alledem gilt das Problem der Sozialisierung im allgemeinen und der Kohlensozialisierung im besonderen auch in sozialpolitischen Kreisen keineswegs für eine so glatte und eindeutige Sache, wie man nach dem einstimmig gefaßten Beschluß des Gewerkschaftsausschusses sowie nach der Tonart der sozialistischen Parteipresse annehmen könnte. Man ist sich der ungeheueren Schwierigkeiten zum Teil sehr wohl bewußt, und es verdient immerhin wohl Beachtung, daß manche bekannten und auch sachverständigen Persönlichkeiten innerhalb der Sozialdemokratie über die Sozialisierung weder reden noch schreiben. Sie sagen sich, daß es zurzeit fast unmöglich ist, die Bedenken, die der Sozialisierung gegenüberstehen, vor den Massen zum Gehör zu bringen, weil diese Bedenken in einem gar zu schroffen Gegensatz zu den Hoffnungen und heißen Wünschen der Arbeiter stehen. Diese Arbeiter wollen in bessere materielle Verhältnisse kommen, und da sie sich derartiges von der Sozialisierung versprechen, verlangen sie die Sozialisierung. Ihnen jetzt mit Bedenken zu kommen, oder gar mit dem Nachweis, daß zurzeit eine Sozialisierung z. B. der Kohle unmöglich sei, würde auf sie gar keinen Eindruck machen."

Hier wird also rundheraus zugegeben, daß die sozialdemokratischen Führer zum Teil nicht mehr an das glauben, was sie früher über die Sozialisierung gesagt haben. Es geht das auch aus anderen Tatsachen hervor. So hat einer der sachmännischen Führer der Sozialdemokratie, Otto Hué, noch im Januar 1920 ein Heftchen veröffentlicht, mit dem Titel „Volk in Not". Darin sagte er:

„Soll überhaupt die Sozialisierung in solcher Zeit von Erfolgen für die Allgemeinheit gekrönt sein, dann muß mindestens die gewaltige Mehrheit der Arbeiter und Beamten aus überzeugten opferwilligen Sozialisten bestehen! Will jemand behaupten, das sei heute der Fall? Wer das behauptet, würde sich lächerlich machen."

Wenn heute Hué drohend für die Vollsozialisierung eintritt, so sicherlich nicht deshalb, weil er annimmt, die zewaltige Mehrheit der Arbeiter und Beamten bestehe jetzt auf einmal aus überzeugten opferwilligen Sozialisten. Sollte er das behaupten, so würde er sich nach seinem eigenen Geständnis lächerlich machen. Sein gegenwärtiges Verhalten beruht also lediglich auf einer der jetzt so häufig zu beobachtenden politischen Unehrlichkeiten. Er glaubt dem Anwachsen der radikalen „Freien Arbeiter-Union" im Ruhrrevier Konzessionen machen zu müssen.

Der Steiger Werner, Führer der niederen Bergbeamten-Organisationen, hat sich zur Sozialisierung des Bergbaues in einer Schrift geäußert, in der es heißt:

„Je mehr man sich in die Materie vertieft, umso zahlreicher werden die Schwierigkeiten. Die große Masse versteht unter Sozialisierung etwas anderes, als die Volkswirtschaftler. Der Begriff ist noch viel zu wenig geklärt."

Der „Vorwärts", das sozialdemokratische Zentral-Organ, nennt das mannhafte Worte. Aber er geht noch weiter als Werner, der einen Gewerkschaftszusammenschluß der Direktoren empfiehlt. Dazu meint das sozialistische Blatt, „daß tüchtige Leiter so selten sind wie große Künstler, daß ihnen also ein hohes Maß von Selbständigkeit, Freiheit und der Anreiz einer außergewöhnlichen Bezahlung geboten werden müssen, und daß die Abhängigkeit von übergeordneten Instanzen gerade dem Tüchtigen gegenüber, der schöpferisch seine eigenen Wege zu gehen sich innerlich gedrängt fühlt, aus kleinlichen Motiven heraus Schikanen gestattet, die sehr leicht lähmend wirken können."

Einer der bedeutendsten Volkswirte der Sozialdemokratie Richard Calwer schrieb: „Es wird so schon schlimm genug werden, aber ohne den autoritären Sozialismus können wir wenigstens die Hoffnung haben, aus dem Elend uns wieder herauszuarbeiten." Und der Sozialdemokrat Schwarz meinte: „Im jetzigen Stadium der deutschen Arbeiterschaft zu sagen, daß wir ihr durch die Sozialisierung eine bessere Kulturstufe bieten, ist nur ein Beruhigungsmittel für das deutsche Volk. Wir dürfen der Arbeiterschaft keine übertriebenen Hoffnungen auf die Wirkung der Sozialisierung machen!"

Aehnlich haben andere sozialistische Führer geschrieben, indem sie allerdings meist sich in mehr oder minder wissenschaftlichen Zeitschriften oder Büchern versteckten, so daß die Masse der Arbeiterschaft wenig davon erfuhr.

Man kann sagen, daß die besten Köpfer der deutschen Sozialdemokratie zumeist selbst nicht mehr an eine segensreiche Wirkung der Sozialisierung glauben. Umso unehrlicher ist es, wenn der ehemalige Reichskanzler Müller in seinen Wahlreden nach wie vor fordert, daß die Sozialisierung jetzt energisch in Angriff genommen werden müsse.

Wir haben schon in den Tagen der Revolution, als das Schlagwort von der „Sozialisierung" auch die Köpfe von vielen Gebildeten verwirrte, gesagt, daß wir für die Sozialisierung zu haben seien, wenn uns nachgewiesen werden würde, daß auf diesem Wege die Produktion wichtiger Erzeugnisse gesteigert wird. Denn die Steigerung der Produktion hat eine Verbesserung der Lebenslage aller Schichten der Bevölkerung zur Folge. Sie vermehrt das Angebot an Sachgütern, senkt die Preise und gestattet eine Steigerung des Verbrauchs. Als wir das sagten, waren wir uns schon klar darüber und haben das immer ausgesprochen, daß jede Sozialisierung nicht eine Steigerung, sondern eine Herabminderung der Erzeugung mit sich bringen muß.

Seitdem die ehemaligen preußischen und die Reichsbetriebe unter die alleinige Kontrolle der vom allgemeinen Stimmrecht abhängigen Parlamente geraten sind, ist es schnell mit ihnen abwärts gegangen. Post, Eisenbahn und Reichswerke erfordern ungeheuere Zuschüsse, und die zuständigen Minister fangen unter dem Druck der katastrophalen Finanz-Entwicklung an,

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

sich mit Händen und Füßen gegen die „Errungenschaften" der Revolution zu wehren. So hat kürzlich der Reichspostminister in einem Erlaß betont, daß die Reichs- und Staatskassen durch die Spruchtätigkeit der Schlichtungsausschüsse in hohem Maße belastet würden und daß durch die von den Arbeiterorganisationen verlangte Streckung der Arbeit eine Abnahme der Arbeitsfreudigkeit und Zuverlässigkeit auf der einen Seite, eine Erschwerung des Betriebes auf der anderen Seite zur Folge gehabt habe, daß durch eine länger dauernde Arbeitsstreckung der Betrieb in seiner Verwaltung geradezu zerrüttet werden würde, und der Eisenbahnminister Grönere muß ernstlich bereits die Wiedereinführung der Neunstundenarbeitszeit erwägen, weil gegen das Defizit der Eisenbahnen, die ehemals das Rückgrat der preußischen Finanzen bildeten, gar nicht mehr anzukommen ist.

Einige Ziffern zeigen die unglaubliche Zerrüttung der Staatsbetriebe, seitdem sie nur noch der Kontrolle der Parlamente unterstehen. Im Jahre 1903 beschäftigten die deutschen Eisenbahnen 727 000 Personen, im Jahre 1920, bei viel geringeren Leistungen, 1 030 000. Während in den Eisenbahnreparaturwerkstätten noch im September 1918 bei einem Arbeiterstand von 107 000 Mann eine wöchentliche Leistung von 870 Lokomotiven erzielt worden ist, betrug die Leistung im September 1919 nur noch 747 Lokomotiven, und zwar bei einem um mehr als 50 v. H. erhöhten Arbeiterstand von 164 000 Mann, innerhalb dessen die schwachen Frauen und Kriegsgefangenen durch vollwertige Facharbeiter ersetzt worden waren. Charakteristisch ist dabei, daß in der Privatindustrie die Leistungen im September 1919 die vom Sommer 1918 wieder erreicht hatten.

Daß die Straßenbahnbetriebe, soweit sie von den durch gleiches Stimmrecht gewählten Stadtverwaltungen abhängen, überall schwer heruntergewirtschaftet sind, ist bekannt. Das Beispiel von Berlin mit seinem monatlichen Defizit von 6 Millionen Mark bei der Straßenbahn, wirkt besonders lebhaft. Oberingenieur Stader von diesem Betriebe hat den starken Rückgang der Arbeitsleistungen an Reparaturen hauptsächlich auf die Lockerung der Autorität zurückgeführt, die einsetzte, als die Stadtverwaltung die Berliner Straßenbahn übernahm. Andere Fachmänner äußerten, daß sie die Rettung des Unternehmens nur in einer Entpolitisierung sähen, die natürlich nicht möglich ist, solange es sich um einen städtischen Betrieb handelt.

Was will denn die Sozialisierung? Sie soll, wenn sie Segen stiften will, die Erzeugung und die Leistung steigern, und sie soll den Arbeitern oder der Allgemeinheit mehr Anteil an den Ergebnissen der Betriebe zuführen. Die harten Tatsachen des Wirtschaftslebens zeigen daß auf dem Weg der Sozialisierung nichts von alledem erreicht wird.

Was die Erzeugung angeht, so beweist der Bergbau ganz besonders klar die Unterlegenheit des staatlichen Betriebes. Uns liegen die Ziffern über die Förderleistung im privaten und im staatlichen Bergbau des Ruhrreviers für die Monate Januar bis August 1920 vor. Darnach betrugen die Leistungen je Untertagesschicht ständig im fiskalischen Bergbau etwa 10 v. H. weniger, als im Privatbergwerke. Von einer Steigerung der Erzeugung der Sozialisierung kann also gar nicht die Rede sein.

Besonders charakteristisch ist die Tatsache, daß die staatlichen Bergwerke „Vereinigte Eisenbeck", „Berswanns Glück" und „Waltrop" in den Jahren 1903 bis 1915 einen Verlust von 60 630 000 M. gebucht haben, während sie nach der amtlichen Vorausberechnung an Hand der Erzeugnisse des Privatbergbaues 9 008 000 M. Ueberschuß hätten erbringen sollen. Hier zeigt sich denn auch schon, daß die zweite Hoffnung, daß der Allgemeinheit würde durch die Sozialisierung ein größerer Anteil von dem Gewinn der Unternehmungen zufließen ebenso trügerisch ist, wie die erste Hoffnung, die Sozialisierung könne die Erzeugung steigern. Die in industriell erfahrenen Kreisen als richtig erkannte Tatsache, daß die staatlichen Betriebe weniger wirtschaftlich arbeiten, als die privaten Betriebe, trotzdem sie sogar geringere Löhne zahlen als die Privatbetriebe, findet eben immer wieder in der Praxis ihre Bestätigung. Als Beispiel sei erwähnt, daß im Saarrevier im Jahre 1907 nur 1,23 v. H. der Arbeiter mehr als 5,80 M. für die Schicht verdient haben, im Ruhrrevier dagegen, wo der Privatbergbau überwiegt, 51 v. H. An der Spitze marschiert dagegen der Staatsbergbau in den Materialkosten pro Tonne Förderung. Sie betrugen bei ihm im Jahre 1900 61 Pfennig mehr als bei den großen Privatunternehmungen im Ruhrrevier.

Wenn man nun bedenkt, daß im Ruhrbergbau der verteilte Gewinn im Jahre 1917 pro Tonne 1,53 M., im Jahre 1918 1,39 M. und im Jahre 1912 1,12 M. betrug, so sieht man, daß der staatliche Bergbau etwa die Hälfte des im privaten Bergbau erzielten Gewinns schon allein durch zu großen Materialverbrauch illusorisch machen würde. Es ist klar daß die anderen Rückständigkeiten des staatlichen Betriebes, vor allem die Bureaukratisierung mehr als die andere Hälfte des Gewinns beseitigen würde, so daß eine Verzinsung des Anlagekapitals überhaupt nur noch durch Herabdrückung der Löhne möglich wäre.

In den breiten Massen der Arbeiterschaft sind eben ganz falsche Bilder über die Gewinne verbreitet die etwa auf dem Wege der Sozialisierung den Arbeitern oder der Allgemeinheit zugeführt werden konnten. Erwägt man, daß im Jahre 1919 im Ruhrbergbau auf je 96,46 M. Arbeitslöhne nur 3,54 M. Ausbeute verteilt wurde, so sieht man, daß selbst eine völlige Beseitigung jeder Zinsverpflichtung im Bergbau, also eine Beseitigung des Kapitals überhaupt, wenn sie möglich äre, nur eine etwa dreiprozentige Lohnerhöhung zur Folge haben könnte, wenn man annimmt, daß die Betriebe nach Beseitigung des Kapitals im übrigen genau so gut laufen wie jetzt?

Man könnte diese Dinge noch bis ins Unendliche belegen. Es kam aber in diesem Augenblick uns nur darauf an, mit wenigen schlagenden Ziffern den großen Unsinn des Sozialisierungsgedankens vor Augen zu führen. Nach dem, was hier gesagt wurde, wäre es nur als ein schweres Verbrechen an der Arbeiterschaft und dem ganzen deutschen Volke zu bezeichnen, wollte man die jetzt blühenden Privatbetriebe einer Sozialisierung ausliefern, dadurch die ohnehin zu schmale Erzeugung Deutschlands noch mehr herabdrücken, das Angebot an Gütern verringern, die Preise weiter zum Ansteigen bringen und damit den Wert des Arbeitslohnes herabmindern. Niemand würde schwerer unter den Folgen solchen wirtschaftlichen Unsinns zu leiden haben, als die durch Schlagworte irregeführten Massen der Arbeiter.

Es kann in Deutschland nur eine Aufgabe der Wirtschaft geben: Die Privat-Initiative muß auf allen Gebieten freigemacht werden von den Fesseln der staatlichen Bevormundung, damit sie in die Lage kommt, gemeinschaftlich mit den Arbeitern Güter in möglichst großen Mengen zu erzeugen. Daß die Zinserträge des Kapitals nicht in das Uebermaß gehen, dafür sorgen schon die durch unsere Notlage bedingte Steuergesetzgebung und der allgemeine Wettbewerb, der wieder einsetzt, sobald die Fesseln der Zwangswirtschaft endlich sämtlich gefallen sind.

Mögen die sozialistischen Führer endlich den Mut aufbringen, der von ihnen irregeführten Masse zu sagen, daß es mit der Sozialisierung in dem notleidenden deutschen Vaterlande nichts ist.

W. B.

Der Kasseler Kommunisten-Prozeß

* **Kassel**, 16. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die heutige Sitzung beginnt erst um 11 Uhr. Der Vorsitzende richtet zunächst an die Zuhörer warnende Worte, weil Angehörige der Angeklagten diesen in der letzten Verhandlung Pakete zugesteckt hatten. Er will nötigenfalls dies verhindern lassen. Wegen der Gleichartigkeit der bekannten Zeitungsberichte mit dem Inhalt der Anklageschrift habe er das Weitere durch den Generalstaatsanwalt veranlaßt.

Der Verteidiger Dr. **Wolff** stellt den Antrag, die sieben Angeklagten aus der Haft zu entlassen. Als linksstehender Führer gebe er sein Wort, daß die Angeklagten, wenn sie aus der Haft entlassen würden, pünktlich zum Gericht erscheinen würden. Der Vorsitzende selbst habe gesagt, daß die Angeklagten sich nicht als Verbrecher fühlen sollten. Das Material sei schon so weit veröffentlicht worden, daß die wahrhaft Schuldigen bereits lange verschwunden sein könnten. Eine Verschleierungsgefahr sei nicht mehr vorhanden. Selbst bei einem „Schuldig" werde das Gericht nicht auf Zuchthaus erkennen, da die Angeklagten aus politischer Anschauung gehandelt hätten. „Lehrer Zaisser ist sogar Offizier, und das Wort eines Offiziers soll Ihnen ebenso heilig sein. (!)" Auch die des Mordes angeklagten Marburger Studenten seien aus der Haft entlassen worden. Deshalb müßten auch die hiesigen, aus ehrenhaften Motiven heraus tätig gewesenen Angeklagten aus der Haft entlassen werden.

Staatsanwalt Dr. **Meyer** beantragt Ablehnung des Antrages. Er glaubt an Fluchtverdacht wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe. Bestätige sich das Ergebnis der Voruntersuchung, dann hätten die Angeklagten wegen der Gefährlichkeit ihrer Handlungsweise mindestens keine Mindeststrafe zu erwarten. In fünf Fällen seien auch Angeklagte des Gebildes, das er „Rote Armee" nenne, flüchtig geworden. Sie seien „unbekannt verzogen". Gewiß, die Besserungstheorie sei gut, aber in einem politischen Prozeß könne davon keine Rede sein. Lediglich die Abschreckungstheorie sei maßgebend. Das gab dem Staat auch Veranlassung zu seiner Verordnung. Wenn die Angeklagten auch ehrenhaft gehandelt haben sollten, so treffe sie doch schwere Strafe. Es bestehe auch die Kollisionsgefahr. Einer der Angeklagten habe ein vollkommenes Geständnis abgelegt. Angehörige der „Roten Armee" sagten vor Gericht erfahrungsgemäß anders aus, als in der Voruntersuchung. Der Staatsanwalt beruft sich dann auf eine bei den Akten befindliche Urkunde, aus der sich ergibt, daß für alle Angehörigen der „Roten Armee" es eine selbstverständliche Ehrenpflicht, ist vor Gericht zu schweigen. Bemerkenswert sei, daß die sämtlichen Angeklagten Städen angehört hätten. Für die Gefahr der Lage spreche, daß in Düsseldorf beispielsweise noch aus der Zeit des Kapp-Putsches her eine Brigade oder Division fix und fertig bestehe.

Der Vorsitzende warnt vor weiterem Eingehen auf das Beweismaterial, andernfalls erst in 14 Tagen auf den Haftentlassungsantrag eingegangen werde.

Auch Rechtsanwalt **Seckel** tritt für Haftentlassung ein. Eine hohe Strafe würde nur der vermeintlichen Staatsraison des Staatsanwaltes entgegenwirken. Schließlich führt er noch aus, daß das ehemalige Zuchthaus in Wuhlheide bei Kassel nicht der rechte Ort für Sammlung dieser Idealisten sei für die schwere Last einer 14tägigen oder noch längeren Verhandlung sei.

Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Nach Ablehnung des Antrages auf Haftentlassung wird der Lehrer Zaisser vernommen. Er berichtet über seine Erlebnisse als deutscher Offizier im bolschewistischen Rußland. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt er, schon damals eine andere Ansicht vom Bolschewismus erhalten zu haben.

Der **Vorsitzende**: Wie stellten Sie sich als Lehrer zu der Frage?

Angeklagter: Ein großer Teil der Lehrerschaft stehe auf dem Standpunkt, daß unsere Schule auf einem ganz falschen Prinzip aufgebaut sei. Eine Volksschule sollte in viel höherem Maße Erziehungsschule sein.

Der Angeklagte **Lohagen** (Elberfeld), der offenbar vor dem Berliner Strauß gelernt hat, nach außen Eindruck zu machen), 1897 geboren, nennt sich Dissident. Er habe seine Jugend meist auf der Straße verbracht. Durch den schlechten Verdienst des Vaters konnte wenig Brot und keine Elternliebe geboten werden. Der Vater war Alkoholiker, die Mutter mußte Tag und Nacht arbeiten. Die Gesellschaft sei daher verantwortlich für das Elend seiner Jugend. In einem katholischen Jünglingsverein fand er keine Klärung der widersprechenden Fragen. Erst bei der Arbeiterjugend habe er dann erkannt, daß sein Platz innerhalb des Proletariats sei. Seine erste Enttäuschung als junger Sozialdemokrat sei gewesen, daß die sämtlichen Führer der Sozialdemokratie den Krieg gutgeheißen hätten. So habe er sich mit anderen unter die Fahne Liebknechts gestellt. Die Arbeiterjugend habe sich zur Opposition ausgebildet. Seine zweite Enttäuschung als Soldat sei die völlige Verkennung des Menschentums durch den Militarismus. Nach seiner Entlassung habe er es mit Freuden begrüßt, daß ein Spartakusbund bestehe. Dann habe er mit aller Kraft innerhalb der kommunistischen Jugend gearbeitet.

Vorsitzender: Woher erhielten Sie Ihre politischen Lehren? Als Sechzehnjähriger haben Sie doch noch kein eigenes Urteil.

Angeklagter: Ich besuchte regelmäßig Kurse über Geschichte, Kapitel französische Revolution, Karl Marx, und wurde zum Lesen von Lektüre angeregt. In vollendeter Rede spricht der Angeklagte dann über die Bildungsnöten des jungen Proletariats. Gerade in der kommunistischen Jugendbewegung werde nach dieser Weltanschauung gelebt.

Der Angeklagte Rahlich ist wiederholt als Leiter der Jugendbewegung wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz mit Geldstrafen belegt worden. Er war bei Krupp beschäftigt und gehörte nach der Revolution der Volkswehr an. Auch der Angeklagte Schüßler ist nach seiner Erklärung das Produkt der Verhältnisse geworden. Seit dem Fall des Sozialistengesetzes gehörte er der sozialistischen Partei an. Die Ortswehr in Elberfeld, der er nach dem Bielefelder Abkommen angehörte, ist seiner Ansicht nach der Anfang von dem, was heute mit „Rote Arme" bezeichnet wird.

Hierauf beginnt die Vernehmung zur Sache.

Angeklagter Harbich: Man kann nicht sagen, daß ich eine Rote Armee gebildet habe. Ich habe nur Material gesammelt über die Gefahr, die von rechts droht. Die schwache Partei hätte niemals gegen die Staatsgewalt auftreten können.

Vorsitzender: Für wie stark halten Sie Ihre Partei?

Angeklagter: Eine halbe Million.

Der Vorsitzende liest Urkunden vor, die bei dem Angeklagten gefunden worden sind. Vorsitzender: Was heißt Z. O. L.?

Angeklagter: Ich weiß es nicht. Das Material wurde in den letzten Tagen vor der Verhaftung geschrieben.

Vorsitzender: Machen Sie doch keine Geschichten. Was heißt nun Z. O. L.?

Angeklagter schweigt und tut, als denke er nach, dann sagt er leise: Zentralleitung.

Aus einer weiteren Dokumentenmappe entnimmt der Vorsitzende wieder ein Schriftstück, das eine weitere Uebersicht gibt.

Vorsitzender: Ist Ihnen bekannt, daß der Zentralstelle in Berlin Zentraloberleitungen, Bezirksleitungen usw. angegliedert sind?

Angeklagter: Der Unterbezirk Dortmund war in 15 Kreise eingeteilt.

Rechtsanwalt Dr. Wolff: War die Zentraloberleitung eine politische oder militärische?

Angeklagter: Sie stand außerhalb der Partei. Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß die Organisation nur geschaffen worden sei, um über die Bewegung der Orgesch, von der man im November 1920 Kenntnis erhalten habe genauere Nachrichten aus dem ganzen Reich zu bekommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer ihn denn veranlaßt habe, die Leitung des Unterbezirks Dortmund-Lünen zu übernehmen, schweigt der Angeklagte.

Vorsitzender: Sie müssen doch irgendeine Anweisung bekommen haben.

Angeklagter: Ich habe anfangs nach eigenen Plänen gearbeitet, zuletzt aber nach einheitlichen Plänen.

Vorsitzender: Wer hat Ihnen denn die Anweisung für diesen Plan gegeben? Wer hat mit Ihnen gesprochen?

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.
Von Wilhelm Momma

(27. Fortsetzung.)

Die ganze Stufenleiter menschlicher Verelendung lag hinter ihm. Wochenlang hatte er sich in der engern Heimat umhergetrieben und an jede Tür geklopft, hatte sich alles bieten lassen müssen: Bedauerndes Mitleid, verachtende Blicke und verletzende Worte. Alles hatte er eingesteckt, und zuletzt hatte es ihn nicht einmal mehr geschmerzt. Wie Regenwasser hatte er alles von sich abgeschüttelt wie ein Hund. Eins nur hatte ihm Sonnenschein und Wolken in die Welt geschafft: War er satt gegessen, dann war sie ihm ein Himmel voller Engel; der Hunger aber füllte seine Seele mit bitterem Groll gegen Gott und die Welt. Dann zog er murrend und schimpfend durch die Lande.

Und der wolkenschwangeren Tage waren in den letzten Wochen im linksrheinischen Land mehr und mehr geworden, bis zuletzt der Sonnenschein ganz ausgeblieben. Er ward bekannt wie eine bunte Kuh, die Leute verschlossen die Türen vor ihm, wiesen ihn ab, und abends legte er sich hungrig und verdrießlich irgendwo in einen Strohschober und deckte sich mit dem Himmelsblau zu. So füllte sich seine Seele mit Groll und Wut, bis sie überzulaufen drohte. Er haßte die Menschen und war auf dem Wege, ein Verbrecher zu werden. Und als er dann, auf der untersten Stufe stehend, noch einmal zurückblickte, überdenkend, was aus ihm geworden, da krampfte sich sein Herz zusammen, und seine Seele raffte sich zu einer letzten Anstrengung auf. Zu einer Hoffnung, die er fortan wie eine zerbrechliche Kostbarkeit in den Händen trug. Er wollte die Gegend verlassen, bessere Menschen aufsuchen, bei ihnen vielleicht ein besseres Leben zu finden. Der Glaube daran war nur ein schwaches Leuchten in seiner Seele, aber er hielt ihn aufrecht und trieb ihn voran. —

Berganschreitend sah er nur bisweilen scheu nach der Seite auf all die Pracht und Schönheit. Er schaute wie in ein Schmuckkästlein hinein, in dem all die Kostbarkeiten der Gegend offen dem Auge dargeboten werden. Aber sein Blick flüchtete nur darüber hin, als hätte er nicht den Mut, für sich etwas davon zu nehmen.

Dem andern Bruder von der Landstraße, der hinter ihm die gleiche Straße zog, schien es grad' so zu gehen: Auch er kam sich vor wie ein Dieb an all den Herrlichkeiten der Welt. Erst als er den vor ihm Herschreitenden an Kleidung, Gang und Haltung als Schicksalsgenossen erkannte, wuchs sein Selbstbewußtsein. Er richtete sich grader auf und schritt rascher aus, ihn einzuholen. Ihm auf wenige Schritter nähergekommen, rief er ihn an: „Sag, du! Hast du 'ne Wett' gemacht, in hundert Tag um die Welt zu laufen?" Seine Stimme klang rostig und versoffen. Fritz Krall sah sich erstaunt nach ihm um, maß prüfend den Lumpen und schaute dann ebenso prüfend an seiner eigenen verkommenen Persönlichkeit hinunter. Der andere sah das, tat das Gleiche und lachte laut auf.

„Die schönsten Brüder sind wir zwei grad' nicht! Haha!"

Fritz Krall empfand einen Widerwillen gegen ihn, tat zurückhaltend und verriet ihm, um ihn los zu werden, daß er sich da drüben irgendwo nach Arbeit umsehen wolle. Da lachte der andere wieder

„So siehst du aus! Haha!"

Er legte ihm vertraulich den Arm um die Schulter, zog eine Schnapsbuddel aus der Tasche und hielt sie Fritz Krall unter die Nase. Doch bevor er ihn trinken ließ, unterzog er ihn eines Verhörs, als wollte er seinen Reichtum nicht an einen Unwürdigen verschwenden.

„Wo bist du her? Du?"

„Aus der Gladbacher Gegend."

„Hm! Und ich bin von Krefeld. — Und was für ein Geschäft hast du von Haus aus?"

„Seidenweber," sagte Karl Krall still, als spräche er nicht gern davon. Der andere aber ward ausgelassen fröhlich, als hätte er entdeckt, daß sie leibhaftige Brüder wären.

„Siewäewer!" lachte er. Haha! Ich bin doch auch ein Seidenweber! Eine Sitzbank hab' ich durchgesessen da ist mir die zweite zu hart gewesen. Eine Zeitlang bin ich noch drauf herumgerutscht, daß der Alte Not hatte, er könnt' die Hosenböden nicht beschaffen; dann bin ich aus Mitleid mit ihm durch die Drähl' gegangen Haha!"

Und wieder hielt er ihm die Flasche unter die

„Trink doch, Jäck! Wie heißt du eigentlich?"

„Fritz," erwiderte Krall, nach der Flasche gre

„Ich heiß Jeang. Ich sollt' erst Färber werden, aber die Färber heißen bei uns alle Jeang."

Seine kleinen, rotumränderten Augen blitzten vor Uebermut und Schelmerei. Er hatte einen guten Humor, der den Wolken seines Lebens bei Gelegenheit durch die Finger schlüpfte. Er steckte Fritz Krall damit an. Der tat einen tiefen Zug aus der dargereichten Flasche, umschlang in plötzlich aufwallender Rührung den „Bruder", und dann setzten sie sich beisammen an den Straßengrabenrand, tranken abwechselnd aus der Flasche und erzählten sich aus ihrem Leben.

Fritz Krall ward sein Unbehagen erst ganz los, als er die Geschichte mit der schwarzen Sybill vom Herzen hatte; da ward er freier und schimpfte wie der andere auf die Menschen. In der zerlumpten Vagabundenseele des Krefelders schien sich einen Augenblick etwas wie Mitgefühl zu regen: Er sah mit mitleidigem Blick auf dem gebückt neben ihm Sitzenden. Dann aber veränderte sich plötzlich sein Gesichtsausdruck, und er lachte verächtlich und rauh auf.

„Du, Jäck!" schalt er und stieß den Kumpan vor die Brust. „Wat hast du mit den Leuten zu tun? Ob du dich über sie ärgerst oder nicht, das ändert gar nichts. Hier das! Das macht das Leben süß!"

Dabei hielt er die Flasche mit dem letzten Rest ins Sonnenlicht, und das Funkeln und Strahlen darin stach Fritz Krall in die Augen. Dann tranken sie wie Brüder den letzten Tropfen zusammen . . .

Auf der letzten Wegstrecke bergauf und -ab war Fritz Krall ausgelassen wie noch nie in den letzten Wochen. Erst als hinter der letzten Hügelwelle das Städtchen sichtbar ward, wurde er stiller, schob seinen Arm in den des Weggenossen und fragte zweifelnd: „Sag, wenn wir da oben Arbeit finden, packst du dann mit an?"

Schäng Hören blieb mitten auf der Landstraße stehen und sperrte den Mund weit auf.

„Ich? Arbeiten? Was denkst du von mir? Meinst du, ich wollt die schönste Zeit des Lebens mit Arbeiten verknüngeln? Haha!"

Da gestand ihm Fritz Krall, daß er in der Stadt einen Bruder habe, der ihm zu Arbeit verhelfen könne, und daß er vorhabe, das Bummeln aufzugeben. Er sprach hastig und abgerissen, ließ den andern nicht zum Antworten kommen, er fürchtete, in seinem Entschluß wankend zu werden, und sah stier gradaus.

„Na, dann man tau!" lachte Jeang Hören und sah ihn mitleidig an, „du scheinst dir die Hörner noch nicht abgestoßen zu haben." So zogen sie in der Dämmerung ins Städtchen . . .

Gleich beim Eingang vor der Steinbeckschen Wirtschaft standen der alte Schlosser Gantenberg und der Schneider Kuhlmann beisammen, der eine in blaueinener Arbeitsbluse und Schürze, der andere im langen Bratenrock. Der alte Gantenberg schob seine Stahlbrille vorn auf die Nase und sah prüfend darüber auf die vorübergehenden Vagabunden. Ueber des kleinen, dicken Schneiders Gesicht ging ein höhnisches Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Angeklagter: Ein Logiswirt auf der Straße (Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes).

Vorsitzender: Was wollen Sie mit Ihrer Organisation bezwecken? Etwas Militärisches oder Politisches? Der Angeklagte schweigt.

Vorsitzender, aus einer anderen Urkunde vorlesend: Hier heißt es nun, daß bewaffnete Stoßtrupps in Stärke von 621 Mann aufgestellt sind, dazu zuverlässige Reserven in Stärke von 2725 Mann? Ferner ist die Rede von Stoßtrupkommandos, M.-G.-Schützen, Radfahrern, Artillerietrupps, Pionierstoßtrupps, evtl. mit Minenwerfern, Sanitätstruppen und Fuhrparks. Zum Angeklagten gewendet: Wann haben Sie das denn geschrieben?

Angeklagter: In den letzten Tagen vor meiner Verhaftung.

Vorsitzender: Was bezwecken Sie denn mit diesen Stoßtruppkommandos?

Angeklagter: Das bezog sich auf die Orgesch. Wir hatten gehört, daß diese so eingeteilt ist.

Vorsitzender: Und was meinten Sie mit Stoßtrupps?

Angeklagter: Mit denen wollten wir uns, wenn es nötig war, gegen die Orgesch wenden

Vorsitzender: Es ist doch aber auffallend, daß Sie auf der ersten Seite der ersten Urkunde von eigenen Stoßtrupps auf der Rückseite aber von Stoßtruppskommandos der Orgesch sprechen. Das gehört doch wohl zusammen. Der Angeklagte schweigt.

Die Organisationsberichte

Der Vorsitzende bringt darauf eine andere Urkunde zur Verlesung, in der die Unterbezirke aufgefordert wurden, bis zum 28. Dezember an die Bezirksleitungen Bericht zu erstatten über folgende Punkte:

1. Ob die Unterbezirke in den vorgesehenen Ressorts konstituiert seien.
2. Ob die Ressorts ihre Tätigkeit aufgenommen haben und wie weit diese gediehen sei.
3. Ob die organische Zusammenfassung der Kreis- und Ortsstäbe erfolgt sei.
4. Ob der Kurierdienst von der Leitung der Kreis- und Ortsstäbe und zu der Gefechtsleitung eingerichtet sei.
5. Ob genügend Generalstabskarten vorhanden seien.
6. Ob mit Post und Eisenbahn Verbindungen aufgenommen worden seien.
7. Wieviel Unterbezirke eingeteilt seien, wie stark und wie die Stoßtrupps bewaffnet seien.
8. Mit welchen Gegnern zu rechnen sei, z. B. Sipo Reichswehr, Orgesch usw.

Genosse Wilhelm Tell

Ueber diese Fragen, so heißt es in der Urkunde weiter, soll ausführlicher Bericht an den Genossen Wilh. Tell erstattet werden. Uebermittlung dürfe nur durch Kurier erfolgen.

Vorsitzender zum Angeklagten: Wer war denn der Genosse Wilhelm Tell? Das ist doch nur ein Deckname.

Der Angeklagte schweigt.

Vorsitzender: Wer von den Angeklagten bekennt sich zu dem Namen Tell?

Der Angeklagte Rabbich springt auf: Hier, ich!

Vorsitzender: Na also.

Bevor die Verhandlung geschlossen wird, teilt Rechtsanwalt Dr. Wolff mit, daß an Stelle des verhinderten Dr. Levy Essen, der Vorsitzende der VKPD., Dr. Paul Levi Frankfurt a. M. voraussichtlich die Mitverteidigung der Angeklagten übernehmen werde. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

hk. **Kassel**, 17. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die heutige Verhandlung beginnt erst um 10 Uhr, weil die Angeklagten wiederum spät von der Strafanstalt Wehlheiden eintreffen. Die Vernehmung des Angeklagten Harbich wird fortgesetzt. Der Vorsitzende legt eine allgemeine Anweisung für die Dezernenten vor, die dem Angeklagten von einem Kurier zugestellt worden ist. Im November vorigen Jahres hatte der Angeklagte nach seiner Erklärung in Essen Unterredungen mit Schroer, Rabbich und anderen über Nachrichtendienst, Beobachtung der Orgesch usw.

Vorsitzender: Was heißt Mol?

Angeklagter: Militärische Oberleitung.

Vorsitzender: Weshalb wählten Sie diese Bezeichnung militärischer Art, wenn sie nur eine politische Vereinigung sein wollten?

Angeklagter: Es war eine Selbstschutzorganisation.

Die Dezernate der „Roten Armee"

Die Verlesung der Anweisung wird fortgesetzt. Das Waffendezernat hatte im engen Zusammenhang mit den Regimentswaffenmeistern zu arbeiten. Bei aller Vorsicht sind die Waffen auf ihre Brauchbarkeit zu untersuchen. Am ersten Tage der Aktion haben die Regimenter vorgefundene Waffen sofort zu beschlagnahmen und an die Reserven abzugeben. Alle überflüssigen Bestände sind zur Ausrüstung der Reserver zu überweisen. Beim Bekleidungsdezernat ist vor allem auf Schuhmachereien Wert zu legen. Das Bezirkskommando hat über sämtliche Mannschaften eine Stammrolle zu führen. Bei der Mobilmachung sind die Ordres abzugeben, die die Anweisungen für die Familienunterstützung enthalten. Alle beurlaubten Mannschaften haben sich vorschriftsmäßig beim Bezirkskommando zu melden. Die Löhnung beträgt pro Tag 10 M., die Unterstützung der Frauen 30 M., dazu kommen genau festgelegte Kinderzulagen. Gelöhnt wird am 1. 11. und 21 jeden Monats. Die Truppe ist eine mobile, unerlaubte Entfernung zieht Entziehung aller Gebührnisse nach sich. Das Dezernat „Mobilmachung" hat sich mit Requisitionen und Beschlagnahme von Bankguthaben und Privatguthaben zu befassen, sowie mit Erfassung von Autopark und Brennstoff.

Genosse „Mikosch"!

Verteidiger Dr. Wolff: Ein Orgeschplan ist mir überreicht worden, der verteufelte Aehnlichkeit mit diesem Plan hat.

Vorsitzender: Das muß unter Beweis gestellt werden. Daß diese ganze Sache militärischen Charakter trägt, können Sie nicht ableugnen. Haben Sie das so bekommen, wie es hier vorliegt?

Angeklagter: Teilweise.

Vorsitzender: Ist die Mol dasselbe wie Zol in Essen?

Angeklagter: Ich weiß nicht.

Vorsitzender: Früher sagten Sie ja. Wer kann das ausgearbeitet haben?

Angeklagter: Ein unbekannter Genosse der Bezirksleitung Essen.

Vorsitzender: Eine Unterschrift heißt Mikosch.

Angeklagter: Dieser Mikosch wohnt in Essen.

Vorsitzender: Ist bei einer Besprechung am 15. Januar von dem Stoßtruppkommando die Rede gewesen?

Der Angeklagte setzt sich in Widerspruch zu einer früheren Aussage, wonach am 17 Dezember eine Besprechung mit Klingmüller und Schroer stattgefunden hat, bei der davon die Rede war. Er erklärt, es könne auch von der Orgesch gewesen sein.

Vorsitzender: Mit Harbich ist schwer fertig zu werden, vieles ist in Dunkel gehüllt. In einem Unterleitungsbefehl fordert Harbich rechte Manneszucht. Die ganze Organisation hat sich im Rahmen einer regulären Armee aufgebaut, Kreisstäbe haben sich in Ortsstäbe zu zergliedern.

Der Angeklagte erklärt, es handle sich um Gegenmaßnahmen für einen zu erwartenden Rechtsputsch Ende Januar.

Vorsitzender: Da brauchten Sie Geld.

Angeklagter: Da das deutsche Geld sowieso keinen Wert hat, mußte zu Beschlagnahmungen übergegangen werden. Es sollten über jede Beschlagnahme Belege vorhanden sein, damit abgerechnet werden konnte, nachdem der Rechtsputsch erledigt wäre. Wenn der Rechtsputsch ausgebrochen wäre, würden die Banken beschlagnahmt und die Gelder zur Löhnung verwendet.

Vorsitzender: Der Zweck war also, im Falle der Aktion Vermögen bereit zu haben, um die Aktion durchzuführen.

Der Angeklagte bestätigt das.

In einem weiteren Befehl ist davon die Rede, daß die Sipo in Elberfeld Aufmarschvorbereitungen treffe.

Vorsitzender: Was hat denn also die Unterbezirksleitung der KPD. zu tun?

Angeklagter: Bei dieser Gelegenheit waren die Leute alle zusammen. Mit der Parteikonferenz hatte das nichts zu tun.

(Die Verhandlung geht weiter).

Der Mord am Essener Wasserturm

* **Essen**, 15. Februar.

Der weitere Verlauf der Verhandlungen im Wasserturmprozeß handelt wiederum mehr von Politik als von der eigentlichen Bluttaten der Kotgardisten. — Staatsanwaltschaftsrat Weidenhaupt greift in eine vom Verteidiger Dr. Levi, Schlüter und dem Zeugen geführte Unterhaltung mit der Erklärung ein, daß die Niedermetzelung der Besatzung des Wasserturms gar nichts mit der politischen Erörterung zu tun habe und fügt hinzu, daß er, wenn man dennoch auf die Erörterung der politischen Sachlage bestände, gezwungen wäre, dann auch Justizrat Niemeyer zu vernehmen, auf dessen Aussagen er großes Gewicht lege. — Dann beginnt das Zeugenverhör. Es fördert, soweit es Angehörige oder sonstwie mit den Angeklagten befreundete Personen angeht, für die Angeklagten nichts sonderlich Belastendes zutage. Die Zeugen machen ihre Aussagen mit größter Vorsicht. Sie sagen lieber ein Wort zu wenig als zuviel und antworten, wenn die Sache brenzlich werden könnte, mit einem einfachen „Das weiß ich nicht!" Belastend sind die Angaben, die ein Hattinger Polizeikommissar über einige Angeklagten macht. Ueber den Angeklagten Braunheim aus Hattingen sagt er, daß er bei der Polizei als ein Mann zweifelhaften Rufes bekannt sei und auch unter dem Verdacht stand, Diebstähle und ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Ueber Schambach, der im allgemeinen als militärischer Führer der Hattinger Abteilung angesehen wurde, sagt er, daß die Polizei während der letzten 10 Jahre wenig mit ihm zu tun gehabt habe, daß er aber vorher ein notorischer Raufer gewesen sei. Er schätzt ihn so ein: von Natur aus feige, in der Ueberlegenheit aber gefährlich. Interessant sind die Erklärungen des Kommissars über Schlüter. Er bestreitet nicht, daß Schlüter in seiner Eigenschaft als Mitglied des Arbeiterrats für Ruhe und Ordnung, Leben und Eigentum der Bewohner eingetreten sei. Schlüter, sagt der Zeuge, war zweifellos eine führende Persönlichkeit der Hattinger Arbeiterbewegung und hatte einen großen Einfluß auf die Leute. Von einem Auto, das Schlüter von Hattingen aus nach Münster mit der Bestimmung geschickt haben soll, General Watter tot oder lebendig nach Hattingen zu bringen, ist dem Zeugen nichts bekannt. Ueber seine politische Zugehörigkeit gibt Schlüter die Erklärung ab, daß er kein Freund Eberts und Scheidemanns sei, sondern konsequent der Unabhängigen Partei angehöre. Trotzdem aber sei er in den kritischen Tagen für die Ebert-Scheidemann-Regierung eingetreten und weiter sagte dann Schlüter, daß er diese Erklärung nur abgebe, um die in der Anklage gegen ihn erhobenen Beschuldigungen des blindesten Fanatismus zu entkräften.

Hierauf trat eine kurze Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erhob sich der Verteidiger Dr. Levy und erklärte: Es ist mir mitgeteilt worden, daß einer der Geschworenen in die damaligen Vorgänge verwickelt ist. Er soll als Mitglied der Einwohnerwehr mitgekämpft haben.

Vors.: Ich stelle den Geschworenen anheim, sich dazu zu äußern. Hierauf meldeten sich drei Geschworene und erklärten, daß sie in der Nacht vor der Erstürmung des Wasserturmes Wachtdienst bei der Einwohnerwehr an verschiedene Stellen der Stadt geleistet haben. Sie betonen dabei, daß die Einwohnerwehr lediglich zum Schutze des Eigentums in Tätigkeit getreten sei. Dann folgte ein zweiter Zwischenfall.

Vert. Dr. Levy: Es ist mir mitgeteilt worden, daß der als Zeuge gesuchte Kommunistenführer Tombrock aus Hoerde der bekanntlich bei der Vernehmung der Angeklagten als namhafter Spitzel bezeichnet wurde, sich hier in Essen oder in der Nähe herumtreibt. Es wird seine guten Gründe haben, wenn die Staatsanwaltschaft ihn nicht finden kann.

Staatsanwalt Dr. Richter: Ich protestiere gegen eine solche Verdächtigung. Die Staatsanwaltschaft hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieses Zeugen habhaft zu werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden verschiedene führende Persönlichkeiten aus der Hattinger Arbeiterbewegung vernommen. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß der unabhängige Abgeordnete Braß-Remscheid zwei Tage vor dem Sturm auf den Wasserturm auf dem Essener Hauptbahnhof verhaftet worden ist. Er war mit einem Extrazug gekommen. Die Eisenbahnbehörde verlangte, daß der Extrazug sofort zurückfahre. Am Nachmittag desselben Tages ist Braß durch das Eingreifen verschiedener maßgebender Persönlichkeiten, unter denen in der Verhandlung auch der Name des Essener Oberbürgermeisters Dr. Luther genannt wurde, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er begab sich dann nach Hattingen und hat, wie die Zeugen bekunden, in einer dortigen Konferenz der Arbeiterführer mitgeteilt, daß die Sicherheitswehr in Essen auf seiten Kapps stehe. Man habe in der Hattinger Arbeiterschaft keine Bedenken getragen, diese Mitteilung für wahr zu halten.

Der Angeklagte Schlüter teilt noch mit, daß der kommunistische Stadtverordnete Hümmerich aus Essen am Tage vor dem Sturm auf den Wasserturm nach Hattingen gekommen sei, um Hilfe zu erbitten.

Damit waren die Verhandlungen für heute beendet. Fortsetzung morgen. Unter den für die nächsten Tage geladenen Zeugen befindet sich auch der revolutionäre Lehrer Stemmer aus Bommern, dem am 19. März vorigen Jahres die Stadt Essen ausgeliefert worden ist.

* * *

Essen, 16. Februar.

Die heutigen Verhandlungen beginnen mit einer Ueberraschung. Verteidiger Levy bittet einen Brief verlesen zu dürfen, den er von dem bisher gesuchten und versteckt gebliebenen Thombrock erhalten haben will. In diesem Brief will Thombrock alle seine bisherigen Aussagen widerrufen und erklärt, vor Gericht zu erscheinen, wenn ihm die Gewähr gegeben werde, daß er nicht verhaftet werde. Dann kommt die zweite Ueberraschung: Ein Polizeibeamter meldet dem Vorsitzenden, Thombrock sei da. Gleich darauf tritt Thombrock selbst ein. Er tritt sicher und selbstbewußt auf. Gerissenheit und Ueberzeugung Glaubwürdigkeit und bewußte Zurückhaltung in seinen Aussagen ergeben ein Gesamtbild, von dem man nur schwer sagen kann, ob Wahrheit oder das Gegenteil davon den Grundton ausmachen. Er beginnt seine Aussagen. Der Hauptgrund seines Kommens sei gewesen, die Angeklagten durch seine Aussagen vor einer unschuldigen Verurteilung zu bewahren. Als man ihm vorhält, ein Spitzel der Polizei gewesen zu sein, wird er aufgeregt. Mit Bestimmtheit behauptet er, von der Polizei niemals Bestechungsgelder erhalten zu haben und auch niemals in deren Diensten gewesen zu sein. Auf die Frage des Verteidigers, ob er auch von keiner sonstigen staatlichen Stelle Gelder erhalten habe, antwortet Thombrock: Ich verweigere darüber die Auskunft. — Und dann kommt er mit der Eröffnung, daß in Münster im Gefängnis ein Offizier versucht habe, ihn für Spitzeldienste zu gewinnen. Erst habe er abgelehnt. Nach sechs Wochen aber habe er sich bereit erklärt, als Spitzel tätig zu sein, um seiner Partei, der KAPD., Dienste leisten zu können. Spitzeldienste will er aber trotzdem nicht geleistet haben; Beweis dafür sei seine kurz darauf erfolgte Entlassung. Wie treu er zu seiner Partei auch während dieser Zeit gestanden hat, versucht er durch die Erklärung zu erhärten, daß er Eppstein und einige seiner Genossen, gegen die ein Haftbefehl erlassen worden war, rechtzeitig gewarnt habe. Alles in allem will er von Münster in Teilbeträgen 1000 M. erhalten haben. Unter Zugeständnis der Aussageverweigerung im Falle der Gefahr der eigenen Belastung schildert Thombrock dann den Verlauf der Kämpfe und sein Zusammentreffen mit einigen der Angeklagten, die auf seine Angaben hin verhaftet wurden. Die vielerwähnte Ansprache, in der dazu aufgefordert wurde, keinen Pardon zu geben, hat er mitangehört, der Mann aber, der diese Rede hielt, sei nicht Schlüter gewesen. Voller Widerspruch sind teilweise die weiteren Ausführungen Thombrocks. Er widerruft zwei frühere Aussagen, will zwei der Angeklagten nach seinen eigenen Worten entlasten, belastet sie aber durch diese unklaren Angaben eher noch mehr. Die Verteidigung fährt mit schwerem Geschütz auf, um den Beweis für Thombrocks Spitzeltum zu erbringen. Ihr Hauptargument läuft auf ein in ihre Hände gelangtes Schreiben aus Münster hinaus, in dem Beschwerde über unzureichende Angaben Thombrocks über die Stärke der KPD. in Hörde geführt wird. Die Verteidigung will auch Garantien dafür haben, daß Thombrock sich nicht gegen den Willen des Gerichtshofes entfernen kann. Bei Abschluß der Vernehmung erklärt Thombrock, am Montag früh zum weiteren Verhör zu erscheinen.

Die Konferenz von Ponto Rosa

Paris, 16. Februar.

Die Konferenz der Oesterreich benachbarten Staaten tritt am 15. März in Ponto Rosa bei Triest zusammen. An ihr nehmen nur die Nachfolgestaaten von Oesterreich-Ungarn und die alliierten Großmächte teil. Auf der Konferenz werden verhandelt: Verkehrsfragen, die Frage der Kohlenlieferung und die Verbesserung des Wechselkurses.

Kündigung des Ruhr-Ueberschichten-Abkommens

* **Essen**, 16. Februar.

In der Konferenz der Vorstände der vier Bergarbeiterverbände wurde heute mittag beschlossen, das Ueberschichtenabkommen für den Ruhrbergbau zu kündigen dahingehend, daß ab 13. März keine Ueberschichten mehr verfahren werden vorbehaltlich weiterer Verhandlungen.

Auf dem Wege zur Orientkonferenz

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus London: Der offiziösen „Tribuna" zufolge haben Kemals Delegierte an Bord eines italienischen Torpedojägers das Mittelmeer durchkreuzt und werden rechtzeitig zum Konferenzbeginn in London eintreffen. Graf Sforza reist Freitag ab. Der „Temps" verspricht sich wenig Gutes von der Orientkonferenz. Kemal wolle in London Bedingungen diktieren und darüber werde die Konferenz scheitern. Eine weitere Folge werde der Ausbruch eines unerbittlichen Krieges gegen die Engländer in ihren Kolonien und neueroberten Ländern sein.

hnb. **Paris**, 17. Februar.

Briand wird Sonntag morgen um halb 10 Uhr mit dem gewöhnlichen Zuge von Paris abreisen, um sich zur Londoner Konferenz zu begeben.

wtb. **London**, 16. Februar.

Das Reuterbureau erfährt, daß die bevorstehende Londoner Konferenz im St. James-Palast stattfinden wird, welchen der König zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Für die Presse werden besondere Einrichtungen getroffen werden. Die deutsche Delegation wird im Savoy-Hotel untergebracht werden. Marschall Foch und General Weygand werden an der Reparationskonferenz teilnehmen.

Die Besatzungskosten

* **Berlin**, 17. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die französische Zeitschrift „Europe Nouvelle" behauptet anläßlich der auch von uns wiedergegebenen Kosten für die Besatzungsarmee der Alliierten, daß die deutsche Regierung für die von ihr angegebene Kostensumme von 155 000 000 Mark für die Besatzung „in keiner Form" Belege habe.

Von zuständiger Stelle wird uns hierzu mitgeteilt, daß die Alliierten bereits 36 Milliarden Papiermark aus den liquidierten deutschen Eigentümern zur Deckung der bisherigen Besatzungskosten angemeldet haben. Bei der deutschen Kostenangabe ist zu beachten, daß sie auch diejenigen Ansprüche enthält, die deutsche Staatsbürger seit dem ersten Tage der Besetzung für durch diese erlittenen Schaden geltend gemacht haben. Das Rheinlandabkommen hat für die Festsetzung solcher Schäden die Einsetzung besonderer Ortsausschüsse vorgesehen. Aber diese Körperschaften bestehen heute, zwei Jahre nach dem ersten Besatzungstage, noch nicht. Die deutsche Regierung hat die durch die Besetzung geschädigten Staatsbürger in erheblichem Maße durch Vorschüsse entschädigen müssen. Wenn die Einsetzung der Ortsausschüsse bisher nicht unterblieben wäre, würden die alliierten Sachverständigen sich heute auf Grund der Tätigkeit dieser Körperschaften von der Richtigkeit der deutschen Zahlenangaben überzeugen können.

Die schwedische Kabinettskrise

* **Stockholm**, 16. Februar.

Branting hat heute dem König erklärt, er könne nicht die Regierungsbildung übernehmen. Hierauf hat der frühere Ministerpräsident Admiral Arvid Lindman vom König den Auftrag erhalten, die neue Regierung zu bilden.

* **Stockholm**, 16. Februar.

Der Führer der Konservativen, Admiral Lindman, der nach der Ablehnung Brantings zur Bildung des Kabinetts aufgefordert wurde, hat ebenfalls abgelehnt. Der König hat sich dann an den Führer der Liberalen Partei, Landeshauptmann Ehen, gewandt, welcher erklärte, den Auftrag nicht annehmen zu können. Die Zeitungen äußern, daß, nachdem alle drei großen Parteien sich geweigert haben, für die Regierung nur ein Kabinett von hohen Beamten in Betracht kommen könne. „Swenska Dagbladet" teilt mit, daß der bisherige Wohlfahrtsminister Elmquist zu diesem Zwecke Verhandlungen geführt habe und Anschluß suchte an den ehemaligen Finanzminister im Kabinett Branting. Dieser habe indessen erklärt, nicht imstande zu sein, heute eine Antwort zu geben.

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen W. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Wahlaufruf der Deutschnationalen Volkspartei

Preußische Männer und Frauen!

Zwei Jahre eines Regiments **rücksichtsloser Parteisucht** und **rechtloser Willkür** auf der einen, **verderblicher Schwäche** und **Unfähigkeit** auf der anderen Seite drohen alles zu zerstören, was den preußischen Staat und den preußischen Namen groß gemacht hat: die Autorität des Staates und der Gesetze, die Unparteilichkeit der Verwaltung und Rechtspflege, die Sicherheit und den Arbeitsfrieden in Stadt und Land, die gesunde Ordnung der Finanzen, den Hochstand unserer Wissenschaft, die christliche und nationale Erziehung unserer Jugend. **Roter Terror** darf sich offen entfalten, die Verbrechen mehren sich in erschreckendem Maße; der ordnungsliebenden Bevölkerung aber wird, gegen die Reichsverfassung, gegen die Reichsregierung und selbst gegen die klare Rechtsbelehrung des zuständigen preußischen Ministeriums, von der Regierung, die den Staatsbürger nicht zu schützen imstande ist, noch der friedliche Selbstschutz untersagt. Nicht der Tüchtige, sondern der **parteipolitische Streber** hat heute in Preußen freie Bahn. **Wucher-** und **Schiebertum** blühen weiter, und die Regierung begünstigt noch einen Massenzustrom **unlauterer östlicher Elemente,** während die einheimische Bevölkerung unter schwerster Nahrungs- und Wohnungsnot leidet.

Diese Mißwirtschaft hat dem Rufe **„Los von Berlin"** eine gefährliche Kraft gegebeu. Die Regierung führt ihm durch bürokratischen Zentralismus täglich neue Nahrung zu und hat ihm nichts entgegenzusetzen als eine Autonomie-Gesetzgebung, welche die auflösenden Tendenzen eher zu fördern als zu beruhigen geeignet ist.

Die Deutschnationale Volkspartei

fordert die Abkehr von einem System, das den durch den Versailler Gewaltfrieden schon am meisten von allen deutschen Ländern geschwächten preußischen Staat noch von innen heraus zerstört und dessen Herrschaft in Preußen zugleich die Ansätze zu neuer Ordnung im Reiche bedroht.

Die Deutschnationale Volkspartei verlangt:

Wiederherstellung **staatlicher Autorität,** sachkundige, unparteiische, vereinfachte und **billige Verwaltung,** wirksamen Schutz für Person und Eigentum, Sicherung **unparteiischer Rechtspflege.**

Sachgemäße Behandlung und Pflege der Landwirtschaft, Sicherung der landwirtschaftlichen wie aller Selbstverwaltung gegen bürokratische Willkür und Bevormundung. eine nach sachlichen Gesichtspunkten planmäßig durchgeführte Kultivierungs- und **Siedlungspolitik.**

Förderung von Industrie, Handwerk und Handel; **Schutz des schwerbedrängten Mittelstandes;** rechtliche und wirtschaftliche **Sicherung der Beamten,** einschließlich der Lehrer und Gemeindebeamten; Schutz und Anerkennung aller ehrlichen Arbeit, der geistigen wie der körperlichen; gleichberechtigte Einordnung der Handarbeiterschaft in die soziale Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes.

Pflege **christlichen** und **vaterländischen Geistes** in den Schulen, Achtung der Elternrechte, umfassende Jugendpflege, Erhaltung der einzigartigen Stellung unseres Hochschulwesens, Wahrung des Selbstverwaltungsrechts der Dozenten und Studenten auf der Grundlage der bewährten akademischen Freiheit.

Freiheit der Kirchen und ihrer Diener, Achtung ihrer wohlerworbenen Rechte.

Strengste Sparsamkeit, gerechte Besteuerung unter Beachtung volkswirtschaftlicher und sozialer Gesichtspunkte; rücksichtslose Bekämpfung von Wucher- und Schiebertum, Luxus und Prasserei.

Pflege der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit. Maßnahmen gegen die Wohnungsnot.

Durchdringung des gesamten Volkslebens mit deutsch-christlicher Gesinnung und Gesittung, **Bekämpfung jedes undeutschen Geistes,** mag er von jüdischer oder anderer Seite kommen.

Die Deutschnationale Volkspartei

sieht in einem festgeeinten Deutschen Reich die notwendige Grundlage deutscher Größe. Die Liebe zum Reich kann im deutschen Volke nur lebendig erhalten werden bei Erhaltung des Eigenlebens und bei gleichberechtigter Mitarbeit seiner Glieder. Deshalb vertritt die Deutschnationale Volkspartei einen **gesunden Förderalismus,** der im Rahmen einer starken Reichsgewalt den Ländern ein selbständiges staatliches Leben beläßt. Sie verlangt für die deutschen Einzelstaaten vor allem Freiheit in der Wahl ihrer Staatsform und das zur Erfüllung ihrer geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Kulturaufgaben nötige Maß finanzieller Bewegungsfreiheit.

Die Deutschnationale Volkspartei tritt ein für ein unzerstückeltes, ungeschmälertes Preußen

Seine staatenbildende Kraft kann das Reich für seinen Wiederaufbau ebensowenig entbehren wie den Geist, der Preußen groß gemacht hat: Den Geist der Einfachheit und Sparsamkeit, der Ordnung, Arbeit und Selbstzucht, selbstloser Pflichttreue und Hingabe des Einzelnen an das Ganze, straffer Zusammenfassung aller Volkskräfte zum Dienst am Vaterlande.

Diesen Geist gilt es am 20. Februar in Preußen wieder zum Siege zu führen!

Preußische Männer und Frauen!

Am Wahltage ist die Entscheidung über **Preußens Zukunft,** zugleich über Euer eigenes Schicksal in Eure Hand gegeben. Die **rote Herrschaft** über Groß-Berlin mit ihrer **schamlosen Krippenwirtschaft** und ihrer die mittleren Volksklassen am schlimmsten treffenden Steuerpolitik zeigt, wohin Wahlsäumigkeit der ordnungsliebenden Bevölkerung führt!

Preußische Männer und Frauen!

Fünf Jahrhunderte brandenburgisch-preußisch-deutscher Geschichte, dieses unsterblichen Heldenliedes von Arbeit und Mühsal, Kämpfen und Siegen, Geist und Schwert schauen am 20. Februar auf Eure Entscheidung. An diesem Tage fallen die Würfel darüber, ob das Werk der großen **Hohenzollernfürsten, Steins** und **Bismarcks** völlig in Trümmer gehen soll, oder ob preußisches Pflichtgefühl und tapferer preußischer Wille aus dem Dunkel der Gegenwart noch einmal zurückfinden zu dem Wege, der Preußen und Deutschland zu Ruhm und Größe führte!

Wer Preußen wieder zu neuer Kraft, den preußischen Namen zu neuen Ehren bringen, wer Preußen stark erhalten will als den Eisenreif in der Krone neuer deutscher Zukunft, der gebe am Tage der Preußenwahl seine Stimme ab für die

Deutschnationale Volkspartei.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 18. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 18. Februar.

Sozialismus und Handwerk.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben:

Der frühere Reichskanzler Bauer äußerte sich in seiner am 1. Februar 1921 in Münster gehaltenen Wahlrede zu dieser Frage folgendermaßen:

„Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, der allgemeinen Sozialisierung das Wort zu reden und etwa den Kaufmann oder das Handwerk zu sozialisieren."

Wir glauben nicht, daß Herrn Bauer das Erfurter Programm, die Lehren eines Marx, Engels, Kautskys und Ferdinand Lasalles unbekannt sind, aus welchen ohne weiteres mit vielen Stellen wörtlich zu belegen ist, daß die Sozialdemokratie die Vergesellschaftlichung sämtlicher Produktionsmittel erstrebt, und das bedeutet nichts anderes, als daß die sämtlichen Werkstatteinrichtungen des Handwerkers aus seinem Eigentum in das Eigentum der Allgemeinheit, des Staates und der Gemeinden, überführt werden sollen und der Handwerker lediglich zum unselbständigen Arbeiter, zum Proletariat, zur großen Masse herabsinkt.

Kurz nach Ausbruch der Revolution, im Anfang des Jahres 1919 wurde vom „Werbedienst der deutschen Republik Berlin" dem Arbeiterrat Münster aus amtlichen Mitteln eine Flugschrift zur Verteilung auf das örtliche Handwerk übersandt, mit der Stichmarke: „Was bringt die sozialistische Republik dem Handwerker?" In dieser Flugschrift wird zwar auch dem Handwerker im sozialistischen Staat der Himmel auf Erden versprochen, andererseits wird ihm aber kein Zweifel gelassen, daß das höchste Gut des Handwerkers, seine Selbständigkeit ‚über kurz und lang vernichtet wird.

In der Flugschrift heißt es u. a.: „Ganz aufzuhalten ist die Proletarisierung des Mittelstandes nicht, weil wir im Zeitalter der Maschinen, der elektrischen Kraft damit, wie mit einem natürlichen Ereignis zu rechnen haben.

Jedoch wird der sozialistische Staat, getreu seinem Wesen, die Lage der gesamten Bevölkerung im Auge behalten und damit auch dem Handwerkerstand helfen." Die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Der Beweis für das Wohlwollen der Sozialdemokratie dem gewerblichen Mittelstand gegenüber ist in der preußischen Landesversammlung in der Sitzung vom 9. 7. 1919 erbracht worden.

Es stand an dem betreffenden Tage folgender Antrag des Handelsausschusses zur Abstimmung:

„Der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand ist lebenskräftig zu erhalten und insbesondere gegen Aufsaugung zu schützen."

Gegen Aufnahme dieses Satzes in die preußische Verfassung stimmten 114 Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Parteien, für ihn stimmten 139 Mitglieder der bürgerlichen Parteien.

Klarer konnte nicht zum Ausdruck kommen, welche Parteien für den Untergang und die Beseitigung des Mittelstandes sind. Sozialismus und Handwerk stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser. Daher gehört bei den bevorstehenden Wahlen jede Stimme des selbständigen Handwerkers einer bürgerlichen Partei!

Katholiken und Deutschnationale.

Der Reichsausschuß der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei hat zur Frage der Ausschaltung der konfessionellen Gegensätze aus dem politischen Leben eine bedeutsame Erklärung abgegeben.

Angesichts der sich mehrenden Fälle, in denen zur Begründung eines von deutschnationalem Standpunkte aus als verwerflich oder bedenklich anzusehenden politischen Verhaltens katholische Interessen und Sympathien, ja katholische Vorschriften angeführt werden, legt diese Erklärung zunächst die von der höchsten katholisch-kirchlichen Autorität entwickelten Grundsätze hinsichtlich der kirchlichen und staatlichen Gewalt dar. Die Erklärung erinnert dann an die bekannten Vorgänge bei der Septennatsvorlage, als das Zentrum sich für berechtigt hielt, in dieser an sich rein politischen, aber durch die Umstände mit kirchlichen Interessen im Zusammenhang stehenden Angelegenheit entgegen dem Wunsche des Papstes, nur seinen politischen Beweggründen zu folgen. Dieser Standpunkt wurde nachträglich auch von Rom als zulässig anerkannt.

„In allen Angelegenheiten letztbezeichneter Natur", so fährt die Erklärung des Reichsausschusses der Katholiken in der Deutschnationalen Volkspartei fort, „halten wir uns für verpflichtet, nicht aus mangelnder Hingabe an unsere Religion und an unsere Kirche, sondern im Hinblick auf die durch die konfessionelle Spaltung bedingten, ganz besonderen Verhältnisse unseres Vaterlandes, konfessionellen Motiven grundsätzlich einen Einfluß auf unser Verhalten nicht einzuräumen. Denn andernfalls ist es unvermeidlich, daß die politische Gegnerschaft sich auch auf die Konfession überträgt, deren Ideen- und Gefühlsbereiche der politische Gegner seine Beweggründe entnommen hat. Dadurch würde zum Unheil unseres Volkes der konfessionelle Gegensatz sich immer mehr vertiefen, was in seinen letzten Auswirkungen zur Spaltung der Nation und des Reiches führen müßte. Letzten Endes würde hierdurch auch den Interessen des Katholizismus keineswegs gedient sein, zumal sich in den meisten Gegenden Deutschlands die Katholiken in der Minderheit befinden. Von den in den vorstehenden Sätzen festgelegten grundsätzlichen Standpunkten aus beurteilen wir auch insbesondere die zur Zeit umstrittenen Fragen einer Umgruppierung der deutschen Länder, der Erhaltung oder Aufteilung Preußens, der provinziellen Autonomie, der Aufnahme Oesterreichs in das Deutsche Reich und der Anlehnung des Reiches an außerdeutsche Staaten. In allen diesen Fragen ist uns unter Ausschluß der konfessionellen Beweggründe, innerhalb der durch das göttliche Sittengesetz gezogenen Schranken und getreu dem obersten Leitsatze der Deutschnationalen Volkspartei, das Gesamtwohl des deutschen Volkes allein maßgebend für unser politisches Verhalten. Durch Beobachtung dieser Grundsätze hoffen wir zur Herbeiführung jenes Zustandes beizutragen, in dem wir das letzte Ziel unserer Bestrebungen erblicken: Bei unbedingter Wahrung der Selbständigkeit und Freiheit jeder Konfession vollkommene Ausschaltung der konfessionellen Gegensätze aus dem politischen Leben des deutschen Volkes."

* **Der neue Weihbischof von Münster.** Der Bischof von Münster hat den Heiligen Vater gebeten, den Domkapitular Johannes Scheifes zum Weihbischof von Münster zu ernennen. — Der neue Weihbischof ist am 1. März 1863 in Aldekerk (Niederrhein) geboren, wurde am 17. Dezember 1887 zum Priester geweiht und war von 1906 bis zu seiner Ernennung zum Domkapitular Pfarrer von Emmerich am Rhein.

* **Ein neuer Geflügelzuchtverein.** Im nördlichen Stadtteil hat sich unter dem Namen „Geflügelzucht-Verein Münster 1921" ein Verein gebildet, der der Geflügelzucht sein besonderes Interesse widmen will. Dem neuen Verein traten sofort 30 Mitglieder bei. Seine Gründungsversammlung fand beim Wirt Niemann (Kanalstraße) statt.

* **Stadttheater.** Am nächsten Sonntag geht zum ersten Male Jarnos Operette „Das Musikantenmädel" in Szene. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Ettl Zimmer. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Munz, Berthold, Mergler und Hillow, sowie die Herren Wittig, Michaeli, Baumhoff, Robert und Merlü. Die Regie hat Herr Wittig.

* **Auf den Wahlaufruf** der Deutschnationalen Volkspartei im Inseratenteil machen wir besonders aufmerksam.

* **Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde.** Freitag abend 6 Uhr, Samstag morgen 9 Uhr.

* **Wettervorhersage.** Vorerst Niederschläge in Schauern, später meist wolkig, vorübergehend etwas kälter.

Verbreitungsbezirk.

pw **Amelsbüren,** 17. Febr. (Der landw. Ortsverein) hielt heute nachmittag in der Wirtschaft Offermann eine Versammlung ab, zu deren Beginn der Vorsitzende, Gutsbesitzer Hartmann, die Eingänge vortrug. Hinsichtlich der Ausdehnung der Entschädigung bei Maul- und Klauenseuche sprach sich dabei die Versammlung für Entschädigung der Kälber auf unter drei Monaten aus; auch für notgeschlachtetes Rindvieh trat man für Entschädigung ein, natürlich abzüglich des durch Verkauf des Fleisches erzielten Erlöses. Jedoch erklärte man sich gegen die Entschädigung für Schweine, Schafe und Ziegen. Entsprechend der vermehrten Entschädigung würde man auch mit der Erhöhung der Versicherungsprämien einverstanden sein. — Dann sprach der Oberbeamte der Landwirtschaftskammer, Herr Dr. Janning, in einem etwa eineinhalbstündigen wohldurchdachten Vortrage über „wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Tagesfragen". Er schilderte zunächst neue wissenschaftliche Probleme, die noch in die Praxis umgesetzt werden müssen um Nutzen zu bringen. Besonders aber erläuterte er das, was jetzt schon möglich ist, um die landwirtschaftlichen Erträge zu steigern. Gerade der Ertragssteigerung müsse das Hauptaugenmerk zugewendet werden. Hinsichtlich der Preisrelation bestehe etwa dasselbe Verhältnis wie vor dem Kriege, sodaß eine intensive Bewirtschaftung sich wieder sehr wohl lohne. Im einzelnen gab der Redner eine Reihe praktischer Winke zur Steigerung des Ertrages. Dabei befürwortete er sehr den Feldgemüsebau, dem entsprechende Verwertungsgenossenschaften gegenüberstehen müssen. Weiter empfahl er die genossenschaftliche Anschaffung und Benutzung der Maschinen. Es müsse auch wieder ein Arbeiterstamm geschaffen werden, wie er früher in der Landwirtschaft bestand. In wirtschaftspolitischer Hinsicht forderte er für die Landwirtschaft volle Selbständigkeit. Die hinsichtlich der Preise getroffenen Abmachungen müssen unbedingt Geltung behalten. Sehr scharf nahm er auch Stellung gegen die neu geforderte Haferablieferung. Gestern habe eine Versammlung mit den Landräten u. einem Vertreter aus Berlin stattgefunden. Für den Regierungsbezirk Münster, für den die ursprüngliche Umlage 58000 Doppelzentner betrug, sei diese auf 15558 Doppelzentner festgesetzt worden; für den Kreis Münster-Land betrage sie jetzt 4000 Ztr. gegenüber 12000 Zentnern früher; das seien durchschnittlich 30 Pfund gegenüber einem Zentner früher. Das lasse sich aufbringen, zumal der Landwirt, der den Hafer mit 72,50 Mark bezahlt bekomme, nach Erfüllung der Hälfte des jetzt festgesetzten Liefersolls für jeden mehr gelieferten Zentner einen Zentner Mais zum Preise von 60 Mark bekomme. Die Strafbestimmungen seien zwar aufrecht erhalten, der Landrat setze die Strafe fest, aber es stehe dem Landwirt das Recht mittels der Beschwerde beim Regierungspräsidenten offen. Dem Landwirt sollen 8 Pfund Hafer für Tag und Kopf jedes Pferdes und außerdem das erforderliche Saatgut belassen werden. Der Redner ermahnte, den Wucher zu bekämpfen wo er auftritt, und gegebenenfalls den betr. Landwirt an den Pranger zu stellen. Dann fand der Redner entschiedene erhebende Worte gegen die Versklavung unseres Volkes durch die Festsetzung der furchtbaren Entschädigungsforderungen. Einigkeit im Volke tue not. Es müsse ein einheitliches Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, auf dem sich die Parteien einigen. Darauf müsse das deutsche Volk hinarbeiten, dann werde das deutsche Volk auch wieder empor blühen trotz Entente und Friedensvertrag. (Lebh. Bravo und Händeklatschen.) — In der Aussprache entspann sich eine sehr eingehende und lebhafte Aussprache über die Haltung einer Zeitung in Münster der Landwirtschaft gegenüber. Zum Schlusse wurde noch über die Haferablieferung und den Bezug von Sämereien gesprochen und bei letzterem betont, daß die Saatkartoffeln, die aus Pommern bezogen werden, je Zentner auf etwa 80 Mark zu stehen kommen werden. — Kurz nach 7 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **Dülmen,** 17. Febr. (Der hiesige landw. Verein) hielt unter dem Vorsitz des Oekonomierats Welberg seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende wies besonders auf die Gefahren der Sozialisierung hin, die der Landwirtschaft durch die neue Steuer-Politik drohe. Der Landrat vom Hove richtete im Anschluß daran einen warmen Appell an die Landwirtschaft, bei den Ablieferungen an die notleidende Bevölkerung im Industriebezirk zu denken, obwohl er rühmend anerkennen mußte, daß der Kreis Coesfeld bei den Ablieferungen an erster Stelle stehe. Der Geschäftsführer des Westfälischen Bauernvereins, Dr. Dietz, ging in seinem Vortrag, „Deutschlands Niedergang und Aufstieg", ganz besonders mit dem Pachtschutzverein Münsterland ins Gericht und zeigte, daß die Bestrebungen dieses Vereins zwar dem Bolschewismus nahe stünden, aber mit der christlichen Weltanschauung unvereinbar seien. Mit Worten warmen Dankes schloß Oekonomierat Welberg um 7,30 Uhr die sehr stark besuchte Versammlung.

* **Coesfeld,** 17. Febr. (Viehmarkt.) Zum Viehmarkt am Dienstag waren aufgetrieben 3 Kühe, 163 Schweine und 3 Schafe. Preise für Kühe 1. Qualität: 6—7000 M, tragende Rinder: 15—1800 M. Kühe und Rinder wurden nicht verkauft. Preise für Schweine: Faselschweine (einvierteljähr.): 300—350 M., Ferkel 5—8 Wochen alt, 30—37 M. pro Alterswoche. Schafe kosteten bis 400 M. Der Besuch des Marktes war gut, der Antrieb mittelmäßig, der Handel flau, auf dem Schweinemarkt später lebhafter. Rindvieh kam nicht zum Verkauf. — Der nächste Viehmarkt findet statt am 17. März.

di **Rheine,** 17. Febr. (Ueber den Friedensvertrag) und seine Folgen für unsere Wirtschaft, unsere innere und äußeren Politik sprach in einer deutschnationalen Versammlung das Mitglied des Reichswirtschaftsrates vom Bruck. Ausgehend von unserer Kündigung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, zeigte Redner, sich zum Teil auf eigene Erfahrungen stützend, wie sich der Feindbund bildete, der uns letzten Endes das Diktat von Versailles, Spa und Paris brachte. An der Hand einzelner Ziffern zeigte der Redner eingehend die Folgen der Versklavungsdiktate für die verschiedensten Industriegruppen. Am schlimmsten würden die Arbeiter getroffen. Der sattsam bekannte unabhängige Hetzer Monien versuchte zwar wiederholt, mit Hilfe einer Horde unreifer Burschen, den Redner am Sprechen zu hindern, doch hatte er damit wenig Erfolg, weil er mit seinen kindischen Zwischenrufen gegen das wuchtige Material des Redners nicht aufkommen konnte. Gegen 11,30 Uhr wurde die stark besuchte Versammlung geschlossen. — Der Versammlungsleiter ließ eine Diskussion nicht zu, ein Verfahren, das nur allen Versammlungsleitern empfohlen werden kann, sobald sich Vertreter der roten Internationale derartig unqualifizierbar benehmen. Den Leuten dieser Richtung kommt es auf eine Klärung der politischen Lage nicht an; sie wollen nur randalieren und diesen Unfug zu unterstützen, hat keine bürgerliche Partei die geringste Veranlassung.

□ **Dorsten,** 15. Febr. (Erpressungsversuch). Der Fahrhauer Engel in Drewer bei Marl, dessen Ehefrau, wie berichtet, vor einiger Zeit in entschlossener Abwehr eines Raubüberfalles einen der Räuber mit einem Jagdgewehr erschossen hatte, erhielt dieser Tage einen Drohbrief, worin er unter Androhung furchtbarer Rache aufgefordert wurde, einem versprechenden Boten zur Sühne für den „schmachvollen Tod seines besten Freundes" 12000 Mark einzuhändigen. Als dieser Bote, ein sechzehnjähriger Bursche, erschien, wurde er verhaftet. Er gibt an, im Auftrage von ihm persönlich unbekannten Leuten in Essen gehandelt zu haben.

□ **Bielefeld,** 16. Febr. (Freiwillig aus dem Leben geschieden). Hier hat sich der Teilhaber der Trocknungswerke Oetker & Co., Fritz Behringer, erschossen. Behringer stiftete bekanntlich im vorigen Jahre 500000 Mark an die Heidelberger Universität und wurde deren erster Ehrenbürger.

□ **Dortmund,** 14. Febr. (Die Fälschungen bei der Union.) In der Angelegenheit der Fälschungen bei der Dortmunder Union sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden. U. a. wurde ein Verdächtiger im Kreise Recklinghausen festgenommen. Bisher sind rund zwei Millionen Mark von den durch die Betrügereien erlangten Gelder bei den Beteiligten beschlagnahmt worden. Einer der in die Affäre mit verwickelten Angestellten hat Selbstmord durch Erhängen begangen.

□ **Oberhausen,** 15. Febr. (Vom Unglück verfolgt). Die siebenjährige Elfriede Wesseler geriet hier unter ein Auto und wurde auf der Stelle getötet. Die Familie ist vom Schicksal schwer verfolgt. Als der Mann im Felde starb, verfiel die Frau in Irrsinn. Sie wurde geheilt entlassen, heiratete dann zum zweiten Male und verlor den zweiten Mann durch einen Betriebsunfall im Bergbau.

□ **Gelsenkirchen,** 15. Febr. (Falscher Frauenarzt). In Horst-Emscher hat ein falscher Frauenarzt sein Unwesen getrieben. Der elegant gekleidete Gauner, der sich meist auf Empfehlungen anderer Frauen stützte, behandelte eine ganze Anzahl Frauen und verschrieb ihnen eine selbstgefertigte Medizin, die er sich gut bezahlen ließ. Daß er dabei glänzende Geschäfte machte, versteht sich am Rande.

□ **Düsseldorf,** 15. Febr. (Veruntreuungen beim Mieterschutzverein). Der Geschäftsführer des hiesigen Mieterschutzvereins, Benno Fröhlich, ist nach Veruntreuung von 100000 Mark, die ihm zur Austragung von Streitigkeiten mit Hausbesitzern und zur Begleichung von Handwerkerrechnungen anvertraut worden waren, flüchtig geworden.

□ **Opladen,** 15. Febr. (Streitmüdigkeit). Die Betriebsräte der Opladener Dynamitfabrik haben sich in geheimer Abstimmung gegen die Aufnahme des Sympathiestreiks für die Arbeiter der Farbenfabriken in Leverkusen ausgesprochen. Von zehn Stimmen waren neun gegen den Ausstand, ein Zettel war unbeschrieben.

□ **Quedlinburg,** 15. Febr. (Bestrafte Steuerhinterziehung). Das Gericht verurteilte den Gärtnereibesitzer Grützemann-Steinstedt wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 85000 Mark.

Paderborner Brief.

? **Paderborn,** 13. Februar.

„Angesichts der auf die Dauer unerträglichen Folgen, die schon zahlreiche Bestimmungen des Versailler Vertrages für unser Volk mit sich bringen werden, wird die Reichsregierung aufgefordert, alle neuen Ansprüche unserer Gegner unbedingt zurückzuweisen. Lieber eines abermaligen Diktats gewärtig, als durch ihre Unterschrift eine moralische Anerkennung der neuen Forderungen und eine garnicht zu tragende Verantwortung vor künftigen deutschen Geschlechtern auf sich zu nehmen." So lautete der Entschließung, welche am Donnerstag in der Stadthalle die große Volksversammlung faßte, um auch den einmütigen Willen des Osnabrücker Bürgertums, fest und geschlossen den Vergewaltigungsgelüsten der Feinde entgegenzutreten, öffentlich kundzutun. Alle bürgerlichen Parteien hatten zu diesem Abend ihre Vertreter gesandt, die in knappen und markigen Worten für ihre Mitglieder den Beitritt zu einer Einheitsfront gegen die gallische Bosheit und Niederträchtigkeit erklärten.

In den letzten acht Tagen ist der Wahlkampf heftiger geworden. Er wird besonders erregt von den bürgerlichen Parteien geführt. Dieser Austausch der politischen Meinungen wird hoffentlich das Gute haben, daß das mittlere Bürgertum, das durch keine Organisation wie die Arbeitermassen zur Wahlurne gebracht werden kann, sich seiner Wahlpflicht bewußt wird und am 20. Februar nicht gleichgültig und träge hinter dem Ofen hocken bleibt.

Durch die „Gewerbepolizei" wurde in der vergangenen Woche eine sog. „Mondschein-Brennerei" aufgehoben, die in einer Wirtschaft an der Johannisstraße nächtlicher weise den jetzt so hoch im Preise stehenden Sprit herstellte. Die Brennereivorrichtung, fertigen Sprit, Zucker und Kartoffeln und was sonst noch zum Schnapsbrennen nötig ist, beschlagnahmte die Polizei. — Auf dem Westerberge stahl eine Einbrecherbande Silbergut im Werte von 50000 Mk.

Am Sonntag hatten wir den 67. Volksunterhaltungsabend. Er war „Ault Osenbrügge" gewidmet und ließ das alte gute Platt in Osnabrück öffentlich zu Ehren kommen, was sonst leider in unserer Stadt sonst so selten geschieht. Im übrigen benutzen wir auch hier einmal die Gelegenheit, dem Ausschuß für Volksunterhaltungsabende Dank und Hochachtung auszusprechen, weil er es verstanden hat, Jahr für Jahr in ununterbrochener Folge den Gedanken der Volksunterhaltungsabende wachzuhalten und in die Tat umzusetzen. Nur in wenigen Städten wird dieses gelungen sein. Daß die Volksunterhaltungsabende noch nicht Ueberlebtes sind, zeigt der regelmäßig starke Besuch aus allen Schichten der Bevölkerung.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 17. Februar 1921

Anlagepapiere	16. 2.	17. 2.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.50	99 60
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	99	—
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72	72.00
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.30	91.40
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.40	68.30
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.70	66.75
3% Dtsch. Reichsanl.	67.30	67.90
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	84.90	84.80
4% Preuß. Konsols	66.90	66.90
3½% Preuß. Staffelanl.	57	56.90
3½% Preuß. Konsols	57.10	57.10
3% Preuß. Konsols	55.10	55.20
4½% Elberf. Stadtanl.	77.75	77.25
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	425	416
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	101	103
Baltimore und Ohio	411	425
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	587	582
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	1150	1150
Deutsch.-Austral. D	—	355
Hamb.-Amer. Paketf.	196	196
Hamb.-Südamer. Dsch.	350	358
Hansa Dampfschiffges.	315½	316¼
Norddeutscher Lloyd	195	194⅝
Ver. Elbeschiffahrt	335	336
Banken.		
Barmer Bankverein	168¾	168¾
Barmer Kreditbank	243	240
Berg.-Märkische Ind.	192	189½
Berl. Handelsgesellsch.	233	233
Berl. Hypoth.-Bank	111½	114
Commerz u. Privatb.	207	207
Darmstädter Bank	176	176½
Deutsch-Asiat. Bank	445	439
Deutsche Bank	294½	294
Disconto-Komm.	238	239
Dresdner Bank	207½	207½
Essener Kreditanstalt	188	188
Nationalb. f. Deutschl.	198	198
Osnabrücker Bank	160	160
Reichsbank	150⅛	150⅛

Brauereien	16. 2.	17. 2.
Berliner Kindl	340	340
Böhm. Brauhaus Berl.	365	372
Engelhardt, Berlin	365	367
Löwenbräu, Berlin	326	327
Patzenhofer, Berlin	399	392
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	510	—
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	435	440
Höfelbrauerei Düsseld.	300	298
Germania-Br., Dortm.	274	275
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	295	294
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküler-Küpper-Br.	220	221
Industriepapiere		
Aachener Leder	529½	521
Aachener Spinnerei	542	529½
Accumulat.-Ges. Hag.	399	401
Adler-Portlandz.	275	273¼
Adler-Hütten-Glas	442½	435
Adler Fahrradges.	249¾	250
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	409	423
Alexanderwerk	270	265¼
Alfeld Gronau	515	—
Allgem. Elektr.-Ges.	294	292½
Alsen Zement	420	425
Amme, Giesecke & Konegen	373	374½
Ammendorf Papier	1215	1210
Anglo-Cont. Guano	380	372
Ankerwerke	289½	288
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	1000	998
dto. neue	930	920
Augsburg-Nürnberg	356	355
Bad. Anilin-Fabrik	511	517
Balcke Maschinenfabr.	430	430½
Barop, Walzwerk	901	901
Basalt A.-G.	428½	420
Bedburger Wolle	550	547
L. P. Bemberg	478	470½
Carl Berg	336	336
Julius Berger	332½	329¾
Bergmann, Elektr.-W.	317	318¾
Berlin-Anhalter Masch.	248¾	245
Berl. Elektr. Werke	249½	250
Berl. Gubener Hutfabr.	729	722
Berl. Holzkompt.	321	320
Berliner Jutespinnerei	202	212
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	347	349½
Berl.-Neur. Kunstanst.	245	246
Berzelius	300	392
Bing, Nürnberger Met.	377	375
Bismarckhütte	614	—
Bochumer Gußstahl-G	418¼	429¾
Boeddinghaus Reimann	368	380

	16. 2.	17. 2.
Gebr. Böhler & Co.	478	478
Böspserde Walzwerk	379½	365½
Braunkohle Brikett	335	325
Braunschw. Kohle	549	544
Breitenbach Portlandz.	240	236
Bremer Linoleum	332	331
Bremer Vulkan	534	—
Bremer Wollkämmerei	420	417
Buderus Eisenwerk	470	465
Busch. Opt.	380	370
F. W. Busch, Lüdensch.	470	472
Busch, Waggonfabrik	570	565
Butzke & Co., Metall	275	279¾
Capito & Klein	—	670
Chem. Fab. Buckau	403	405
Chem. Griesheim	386½	394½
Chem. Fabr. v. Heyden	386¼	383
Chem. Weiler-ter-Meer	340	343
Chem. Ind. Gelsenkirch.	764	756
Chem. Werke Albert	580	575
Concordia Bergbau	405	406
Consolidation Schiake	712	712
Daimler Motoren	251	254
Delmenh. Linoleum	272	378
Dessauer Gas	239¼	239
Deutsch-Atl. Tel.	239½	235
Deutsch-Luxemb. A.-G.	307	308¾
Deutsch-Niederl. Tel.	242	—
Deutsch-Südamer. Tel.	223½	215¼
Deutsch-Überseeelekt.	902	935
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	250½	258
Deutsche Erdöl A.-G.	965	950
Dtsch. Gußstahl-Kugel	268	274½
Deutsche Kaliwerke	339	339
Deutsche Kunstleder	235	231¼
Deutsche Schachtbau	525	527
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	296½	292
Deutsche Wollwaren	445	444
Deutscher Eisenhandel	303½	302⅞
R. W. Dinnendahl	295	290¼
Dürener Metallwerke	526	540
Dürkopp-Werke	503	500
Düsseld. Eisenbahnbed	467	474½
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	430	410
Düsseld. Maschinenb.	345½	335
Dynamit Nobel	338¼	337½
Eisenb. Verksm.	423¼	419
Eisengießerei Velbert	382	385
Elberfelder Farbenfab.	430	432
Elektrische Lieferung	204¾	205
Elektr. Licht u. Kraft	240½	241
Elektr. Untern. Zürich	—	—
Elsbach & Co.	365	374
Erdmannsd. Spin.	270	270
Eschweiler Bergwerk	319	319
Essener Steinkohlen	380	380
Fahlberg, List & Co.	409	400
Feldmühle	370½	370

	16. 2.	17. 2.
Felten & Guilleaume Carlswerk	470	465¼
Filter u. Braut. Masch.	365	360
Finkenberg Zement	449	449
Flöther Masch.	384½	387
Frankonia	403½	395¼
Fraustädter Zucker	770	760
Friedrichshütte	—	—
Gaggenau Eisenwerk	271	270
Gasmotoren Deutz	228	230¼
Gebhard & Co.	340	331
Gelsenkirchen. Bergw.	321½	324¼
Gelsenkirchen. Gußst.	400	419
Georg Marienhütte	330	325
Gerb. u. Farb. Renner	515	510
Germania Portl.-Zem.	300	310
Gerresheimer Glash.	615	615
Joh. Girmes & Co.	429	428½
Gladbacher Wollind.	—	670
Gebr. Goedhardt	405	412
Th. Goldschmidt	755	768
Görl. Waggonfab.	390	395
Gotha Waggon	375½	375
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	383	389¾
Hackethal Draht.	324½	325¼
Hammersen	377	380
Hann. Maschinen Egest.	625	625
Hannov. Masch.-Wagg.	403	412
Harburg-Wiener Gum.	370	369⅝
Harburger Eisen u. Br.	680	695
Harkort Brg. St. Pr.	380	388
Harkort Brücken	315	310
Harkort Brück. St. Pr.	375	376
Harpener Bergbau	425	427½
Hartmann-Masch.	306	305¼
Hasper Eisen	995	980
C. Heckmann, Duisb.	585	590
Held u. Francke	446	446
Hemmoor-Zem.	372	360½
Hilger, Verzinkerei	515	519
Hille Werk	256	258
Hindrichs Auffermann	245	246
Hirsch Kupfer	380	360¾
Hirschberg. Lederfabr.	305	305
Höchster Farbwerke	405½	406½
Hösch, Eisen	691	706½
Hohenlohe-Werke	246	245
Horch Mot.	295	300
Hotelbetriebsges.	309¾	305
Hubertus Braunkohl.	—	485
Humboldt Maschinen	200	195¼
Hüttenwerke Kayser	398	407
Ilse Bergbau Ges.	510	515
J. A. John	284¾	281
Max Jüdel & Co.	340	331
Kahla Porz.	571	569
Kaiser-Keller	216	219
Kaliwerke Aschersleb.	335	337
Kammerichwerk	605	600
Kapler Masch.	223½	220
Kasseler Federstahl	445½	454¾

	16. 2.	17. 2.
Kattowitz Bergbau	288	286½
Kirchner & Co., Masch.	820	—
Koch Adiernähmasch.	570	573¼
Köln-Neuessen	610¼	619
Köln-Rottweiler	339¼	340½
Kölsch Walzengießerei	615	615
König Wilh.	690	696
„ „ St. Brior	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	256	252
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Krefft	335	335
Kronprinz Metall	800	810
Gebr. Krüger & Co.	274	274
Küppersbusch & Söhne	—	—
Kyffhäuser Hütte	285¼	285
Lauchhammer	551½	546¼
Laura-Hütte	302	302¾
Leipziger Piano-Zimmermann	392½	392
Leipziger Werkzeug	429	433
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldshall	580	580
Lindenberg Stahlwerk	451	450
Carl Lindström	270	270
Linke-Hoffm.	449	444
L. Loewe & Co.	457½	456
C. Lorenz A.-G.	375	375
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	406	407½
Lothringer Cement	500½	511
Luckau und Steffen	298	296
Lüdenscheider Metall	420	425
Luther Masch.	365	366
Malmedie & Co. Masch.	395	380
Mannesmann Röhren	540	541
Märk. Portl.-Zement	530	528
Märk. Westf. Berg.	400	402
Masch.-Baum	595	540
Masch. Buckau	547½	550
Mech. Weberei Linden	308	306
Dr. Paul Mayer	228	227½
Mix & Genest A.-G.	313	310¼
Müllheimer B.-Ver.	421	419
Müller Gummi	277¼	276
Niederlausitzer Kohle	400¼	400¼
Nikrit Fabrik	275	275
Norddeutsche Gummi	200	196
Norddeutsche Wollk.	405	405
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	266	267¾
Oberschlesisch. Eisenin	250	249⅞
Oberschlesische Koks	486	484
Oeking Stahlwerk	—	—
Orenstein & Koppel	482	488
Osnabrücker Kupfer	415	411
Panzer Akt.-Ges.	260	251½
Peipers Walzenguß	—	787
Phönix Bergbau	548¼	555

	16. 2.	17. 2.
Jul. Pintsch	361	355
Polyphonwerke	304¾	303
Pongs Spinnerei	373½	365½
Porta, Bremer Zement	342¼	331
Rauchw. Walter	763	795
Reichelt Metall	537½	530
Reisholz Papier	408	406
Rhein. Braunkohlen	630	629
Metall V. A.	330½	340
Rheinische Möbelstoff	429½	435½
Rhein. Nassau Bergw.	749	741
Rhein. Spiegelglas	665	660
Rhein. Stahlwerke	503¼	500½
Rhein.-Westf. Industrie	246¾	—
Rh.-Westf. Zementind.	342	340
Rhein.-Westf. Kalkw.	550	551
Rhein. Sprengstoff	290	288
Rheydt Elektrot.	399½	398
Riebeck Montan A.-G.	416	415
J. D. Riedel	458	460
Rockstroh-Werke	304¾	307
Roddergrube	576	585
Romb. Hütten	325	330
Rosenthal Porz.	674	665
Rositzer Braunk.	440½	432
Rositzer Zuckerraff.	350¼	355
Rütgerswerke	397	395
Sachsenwerk	325	318
Sarotti Schokolade	878	898
Schering Chem. Fabr.	484¼	481
Ernst Schleß A.-G.	325	310½
Schles. Zellulose	369½	365
Schles. Leinen Kramsta	313	318
Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	860	860
Hugo Schneider A.-G.	342	341
Schoeller-Eitorf	382	384
Schomburg	582	582
Gebr. Schöndorff	254¾	252½
Schönebeck, Metall	390	391
Herm. Schött, Rheydt	550	570
Schubert & Salzer	410	410
Schuckert & Co.	235½	235¼
Schulte, Dortmund	—	—
Schweimer Eisenwerk	496	490½
Seck, Mühlenbau	250	248
Fr. Seiffert & Co.	370	370
Sieg. Sol. Gußstahl	282	282
Siemens & Halske	290	287¼
Steaua Romana	1145	—
Stettiner Vulkan	317	320
Stöhr & Co., Kammg.	480	500
Stoewer Nähm.	429	426½
Stolberg Zink	409¼	400¼
Gebr. Stollwerk	140	140
Tecklenborg Schiffsw.	484	480
Telefon Berliner	345	345
Thale Eisen	686	687
Thörls Oelfabr.	624½	801
Leonhard Tietz	150	150
Triptis-Vorz.	339	335½
Tuchfabrik Aachen	332	335

	16. 2.	17. 2.
Türkische Tabakregie	780	775
Varziner Papier	519	524
Ver. Berl. Frkf. Gummi	—	295
Ver. Chem. Charlottenb.	503	503
Verein. deutsch. Nickelw.	524	524
Ver. Fränk. Schuhfabr.	260½	260
Vereinigte Glanzstoff	769¾	770
Ver. Gothaniawerke	292	290
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Portl. Schlmisch	350	345
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	335	325¼
Ver. Thüringer Metall	433	426
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	925	930
Victoriawerke	310½	—
C. J. Vogel, Tel.	480½	485
Vogtländ. Masch.-Fbr.	290	286
Vorwärts, Biel. Spin.	254	248
Vorwohler Portland	338½	335
Wanderer-Werke	601	603½
Warsteiner Gruben	374	374¾
Weser A.-G.	299	291
Wessel-Porzellan	375	379
Westeregeln Kali	527¼	524
Westfälische Drahtind.	245½	240
Westf. Eisen Langendr.	400	395
Westf. Kupfer-Werke	305.15	300¼
Wicking Portland	348	345¼
Wittener Gas	785	785
Wittener Gußstahl	345	—
Zellstoffverein Dresden	320	317
Zellstoff Waldhof	434¾	431
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	220	215
Neu-Guinea	528	525
Otavi-Minen u. Eb.	642	629¼
Otavi-Genußscheine	540	546
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	86	—
Deutsche Petroleum	775	765
Benz Motor	229	228
Justus Kali	225	220
Ronnenberg	325	319
Stahlwerk Becker	255	260
Deutsch. Masch., Duisb.	350	350
Flender Brückenbau	375	375
Ludw. Ganz	250	248
Glockenstahlwerk	410	405
Haibach Masch.	239	235
Hansa Lloyd	145	145
Kabelwerke Rheydt	430	430
Weyersberg Kirschb.	340	340
R. Wolff	255	253

Schwankende Kurse

	Schluß v. 16.2.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	233	233
Com.- u. Priv.-Bk.	207	206½—207
Darmstädt. Bank	176	176½
Deutsche Bank	297½	294
Disk.-Gesellschaft	238½	239½—209
Dresdner Bank	207½	207—207½
Mitteld. Kred.-Bk.	—	176½
Nationalbank für Deutschland	198	198
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	1110	1185—1150
Hamb.-Amer. Pak.	196	197¼—98—96
dto. Südamerik. D	348	354—358—350
HansaDampfschiff	317	315—320—316
Nordd. Lloyd	194½	196½—96-8/4—84⅝
Bismarckhütte	514	630—625
Bochum. Gußstahl	421	418¾—29¾—25
Buderus Eisenw.	470	463—466—465
Dt.-Lux. Bergw.	307	307¼—9—8—8¾
Gelsenk. Bergw.	321	324¼—325
Harpener Bergb.	425	428—431—337½
Hoesch Eisen und Stahl	691	701—706½
Hohenlohe Werke	247	246½—245
Kattowitz. Bergb.	288	286½
Laurahütte	302	303—302
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	406	407½
Mannesmannröh.	542	541—545—541
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	266	266¼—267½
dto. Eisenind. C.H.	250	250

	Schluß v. 16.2.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	548	553—557—553
Rhein. Braunkohl. und Briketts	632	621—629
dto. Stahlw.	500	500-503¾-500½
Rombach. Hütten	325	328½—330
Thale Eisenhütte	686	680
Anglo-Cont. Guan.	372	376¾—372
Elberf. Farbfabr.	430	433—435—432
Th. Goldschmidt	755	762—770—768
Höchster Farbw.	406	409—410—406½
Oberschl. Koksw.	496	489—484
D. Uebersee Elekt.	919	928—935
El. Licht- u. Kraft.	240½	244¼—240½
Felten & Guilleaume	470	468
Adler-Werke	249¾	54½—50
Augsb. Nürnberg. Masch.	356½	356—358—355¼
Gebr. Böhler & Co.	—	478
Daimler Motoren	248	254½—253-255-254
Dynamit A. Nobel	336¼	339¼—337
Hirsch Kupfer	357	361—360
Rhein. Metallw.	330½	330—342—340
Köln-Rottweiler	339¾	337—341½—340½
Zellstoff Waldhof	434⅝	430½—432—431
Stettiner Vulkan	317	320
Weser Schiffbau	299	—
Deutsche Kaliw.	337	339—341½—339
Westereg. Alkali	527⅜	524—20—24-22½
Neu-Guinea	528	538—525
Otavi Minen und Eisenbahn	642	630—629¾
dto. Genußsch.	535	526—532—526

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	15. Februar Geld Mk.	15. Februar Brief Mk.	16. Februar Geld Mk.	16. Februar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	1988.00	1992.00	2027.95	2032.05	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	446.05	446.95	454.50	455.50	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1023.95	1026.05	1033.95	1036.05	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1053.90	1056.10	1073.90	1076.10	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1291.20	1293.80	1322.15	1324.85	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	195.80	196.20	196.80	197.20	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	213.75	214.25	215.75	216.25	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stg.	225.25	225.75	230.75	231.25	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	57.19	57.31	58.69	58.81	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	429.55	430.45	433.55	434.45	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	960.00	962.00	974.00	976.00	1798.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	819.15	820.85	829.15	830.85	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
„ abgst. 100 Kr.	13.85½	13.89½	13.10½	13.14½	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	76.15	76.35	76.40	76.60	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	11.10½	11.14½	11.48	11.52	—.—	—

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep **Zürich**, 17 Februar (Eig. Drathbericht). Mittags.

	16. 2.	17. 2.		16. 2.	17. 2.
Holland	208.00—09.00	207.25-208.00	Italien	22.30—22.45	22.20—22.40
Deutschland	10.35—10.55	10.20—10.45	Brüssel	46.60—47.10	46.75—47.25
Wien	1.45—1.60	1.30—1.50	Budapest	1.10—1.25	1.10—1.25
Prag	7.50—8.00	7.75—8.00	Neuyork	6.01-6.04	6.00-6.04
Paris	44.60—44.80	44.60—43.80	Bukarest	8.50—8.75	8.25—8.75
London	23.61—23.65	22.54—23.65			

Börsenstimmungsbild

hmz. **Berlin**, 17. Febr. (Drahtb unserer Börsenvertretung.) In der Erwartung, daß die Erhöhung des Börsenumsatzstempels eine Verschiebung erfährt, zeigte sich die Börse zunächst leicht angeregt, das Geschäft war jedoch nur gering. Immerhin führten einige Deckungskäufe auf den verschiedenen Gebieten, so namentlich am Montanmarkt, zu einer leichten Befestigung. So konnten unter anderem Phönix, Gelsenkirchen, Harpener, Deutsch-Luxemburg, Kurssteigerungen von ¾ v. H. erzielen. Kräftig gebessert waren Bismarckhütte, die um 20 v. H. anzogen. Dagegen waren Bochumer, Buderus, Rheinische Braunkohlen und Rheinstahl schwächer. Sehr feste Haltung bestand weiterhin für Schiffahrtswerte, von denen Argo ihre Aufwärtsbewegung weiter fortsetzten und auch Deutsch-Australier und Hamburg-Amerika höher bezahlt wurden. Von chemischen Werten trat die A.-G. für Anilinfabrikation in den Vordergrund, deren Aktien um 14 v. H. stiegen. Guano waren still, Goldschmidt zogen im Verlauf der Börse um 15 v. H. an. Elektrowerte zeigten sich nicht einheitlich. Bergmann sowie Licht und Kraft waren etwas höher bezahlt, dagegen Sachsenwerk und Siemens & Halske schwächer. In Metall- und Maschinenwerten trat wieder Nachfrage nach Automobilwerten hervor, auch Orenstein und Koppel waren befestigt. Kaliwerte waren wenig verändert, auch Petroleumwerte zeigten bei stillem Geschäft keine Veränderungen. Deutsche Petroleum 790, junge 765, Deutsche Erdöl 875, junge 850. Kolonial- und Valutawerte waren etwas schwächer, von ausländischen Eisenbahnwerten hatten Schantung anfangs sehr großes Geschäft und stiegen um 15 v. H., mußten aber späterhin ihren Gewinn völlig wieder hergeben. Die Börse blieb im späteren Verlauf sehr ruhig. Der Markt der mit Einheitskurs notierten Werte blieb befestigt. Am Geldmarkt war tägliches Geld mit 4¼ v. H. erhältlich. Ausländische Zahlungsmittel wenig verändert: Dollar 57½, Polen 7,42, Rumänien 81, holländische Gulden 2007, englische Pfundnoten 227½, Franknoten 432½, Goldstück 239.

Berliner Produktenbörse

hmz. **Berlin**, 17. Febr. (Eig. Drahtb.) Nordamerika hatte eine Abschwächung von Getreide gemeldet. Daraufhin wurde Mais auf Abladung niedriger, während greifbare Ware höher notierte. Kauforders aus dem Westen befestigten die Nachfrage nach Heu und Stroh. Hülsenfrüchte waren etwas billiger zu haben, für Serabella und Lupinen hielt die Nachfrage an. Raps wurde vereinzelt gekauft und war etwas höher. Plata-Mais Februar 141—42.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. **Frankfurt**, 17. Febr. (Eig. Drahtb.) Die heutige Börse stand teilweise auf die Neuentwicklung des Konfliktes Berlin-München unter dem Eindruck einer Fremdwechselsteigerung, die scheinbar auf Deckungen der Inlandsspekulanten einsetzte. Kabel Neuyork 58⅜, Holland 2030, Paris 433, Schweiz 977½, London 230¼. Infolgedessen auch Auslandswerte merklich erholt, vor allen Dingen mexikanische Renten, die besonders scharf auf jede Fremdwechselbewegung reagieren. Goldmexikaner 690 plus 22. Silbermexikaner 454 plus 16. Irrigationsanleihe 470, Tehuantepec 455. Deutsch-Uebersee aber leicht abgeschwächt 918, während Schantung wieder fester tendierten 590 plus 9. Auf den deutschen Märkten konnte die heutige Fremdwechselsteigerung nicht ebenfalls als Haussemotiv wirken, da die innerpolitische Verstimmung, die die Devisenpreise höher trieb, nach unliebsame innenwirtschaftliche Folgen zeigen könnte. Mannesmann 542 unverändert, Phönix 547. Auf dem Frankfurter Industrieaktienmarkt sind Farbwerte ebenfalls meist leicht abgeschwächt. Anilin 509, Griesheim 388, Höchst 406½, besonders schwach Guano 365 minus 17 auf das Verwaltungs-Dementi.

Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 17. Febr. (Eig Drahtb.) Auch heute vormittag sind die Kursschwankungen für ausländische Zahlungsmittel noch nicht zum Stillstand gekommen. Infolge der unsicheren Lage ist das Geschäft noch sehr schleppend. Die deutsche Mark ist heute vormittag gut behauptet. Neuyork kabelt sie mit 1,73¼ wie gestern abend. Im Westdeutschland notierten Holland 1985—1995, Frankreich 342—434, Belgien 449—451, London 222—223, Dollar 57¾—58¼.

Wien	15. 2.	16. 2.
Berlin	1158.50	1154.00
Amsterdam	230.00	232.00
Zürich	109.87½	101.50
Kopenhagen	122.75	123.75
Stockholm	—	—.—
Christiania	—	—.—
London	26.10	26.35
Marknoten	1158.00	1154.00
Prag	15. 2.	16. 2.
Berlin	131.25	131.25
Marknote	131.25	131.25
Wien	10.90	10.95
Kopenhagen	15. 2.	16. 2.
Stockholm	122.50	122.35
Christiania	97.00	96.35
Hamburg	9.50	9.65
London	21.28	21.30
Paris	39.85	40.50
Antwerpen	41.85	42.50
Schweiz	90.25	90.25
Amsterdam	188.00	188.00
Helsingfors	19.00	19.00
New York	545.00	542.00

Amsterdam	15. 2.	16. 2.
London	11.34½	11.35¾
Berlin	4.90	5.02½
Paris	21.22½	21.70
Schweiz	47.80	48.15
Wien	0.67½	0.70
Kopenhagen	54.00	53.60
Stockholm	65.40	65.30
Christiania	52.00	51.60
New York	2.90¾	2.88½
Brüssel	22.20	22.57½
Madrid	41.15	41.10
Italien	10.70	10.75
Stockholm	15. 2.	16. 2.
London	17.40	17.47
Berlin	7.70	7.65
Paris	32.40	32.80
Brüssel	34.25	34.50
Schweiz	73.25	73.80
Amsterdam	153.00	154.00
Kopenhagen	83.00	82.00
Christiania	80.00	79.00
Washington	446.00	445.00
Helsingfors	15.40	15.05

Köln, 17 Februar 1911. (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt:

	16. 2.	17. 2.		16. 2.	17. 2.
Engländer	229—232	225—228	Rumänen	957½—972½	960—970
Franzosen	429—433	429—434	Amerikaner	58½—59½	57—58
Belgier	448—453	449—453	Schweizer	—	—
Holländer	2000—2030	1975—2020	Italien	—	—

Verkehr

Zur Verkehrslage im Ruhrgebiet

Der Eisenbahnbetrieb wickelte sich in der vergangenen Woche glatt ab. Da die Wagengestellung gut und der Güterverkehr sehr stark war, wuchs der Bestand an geladenen Wagen gegen Ende der Woche so sehr an, daß anfangs dieser Woech zu einer geringen Einschränkung der Wagengestellung geschritten werden mußte, um das Anhäufen von Resten, die die Bewegungsfreiheit hemmen könnten, zu vermeiden. Zur Anwendung dieser Maßregel nötigte auch das erneute Fallen des Rheins und das Uebersachen von Wasserfrachten auf die Bahn, deren Uebernahme in angemessenen Grenzen gehalten werden muß. Für Kohlen, Koks und Briketts wurden in der vergangenen Woche im arbeitstäglichen Durchschnitt 23 945 Wagen (gerechnet zu je 10 t) angefordert. Gestellt wurden arbeitstäglich durchschnittlich 23 066 Wagen (Höchstgestellung am 8. Februar 24 700). In dem gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Durchschnittsgestellung 17 931 Wagen. Infolge dieser Verhältnis

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Ernüchterung unter Frankreichs Militaristen.

General Verraux schreibt im „Progrè Civique“:

„In einer unheilbringenden Gedankenwelt leben unsere militärischen Kreise! Sie betrachten als ihre vornehmste Aufgabe, kriegerische Gesinnung in allen Schichten der Nation aufrecht zu erhalten. Für sie sind die Tage der Völkerversöhnung noch in weiter, weiter Ferne; sie wollen auch dem entlassenen Soldaten täglich die Gefahr eines Traumes von allgemeiner Abrüstung und Verbrüderung ins Gedächtnis rufen.

Ich gebe zu, daß bei dem Zustande von Unsicherheit und Siedehitze, die der Friedensvertrag für Europa gebracht hat (Herr General, wir sind dankbar für dieses Werturteil über den „Frieden der Gerechtigkeit und Freiheit“! D. Red.), eine starke Armee notwendig ist, bis die Völker den Regierungen ihren Friedenswillen aufgezwungen haben.

Aber diese Armee kann ich nur zu Verteidigungszwecken zulassen; so stark zwar, daß der Feind sich vor jedem Angriff hütet. Unsere Militaristen aber stellen ihr die entgegengesetzte Aufgabe: Besetzung des feindlichen Gebietes; sofortiges brutales Auftreten im Herzen des Feindlandes, unwiderstehlich und schreckeinflößend.

Sie träumen davon, mit unseren Sicherungstruppen am Rhein eine Massenoffensive zu unternehmen, und diese 200 000 Mann blindlings bis an die Weser und Elbe zu werfen. Dabei werden sie dort sicher auf heimlich vorbereitete Drahtverhaue stoßen, unter einem Hagel von Geschossen aller Kaliber liegen bleiben vor Gaswellen, Höllenmaschinen und Vernichtungseinrichtungen, die verheimlicht oder aus dem Boden gestampft sind. Und dann die 7 Millionen der deutschen Verteidigungsarmee, für die bereits 7 Millionen Sold- und Rangbücher bereit liegen!

Wir wissen doch zur Genüge aus der Vergangenheit, daß die beste und stärkste Offensive an einem gewissen Punkte ihre Stoßkraft verliert und steckenbleibt. Gesiegt hat Frankreich nicht durch Offensiven, sondern durch Aushalten! (Beim Waffenstillstand hörte man von Foch andere Tiraden. D. Red.)

Wozu also angesichts dieser Tatsachen und Erfahrungen noch diese alten Kriegstheorien?

Geradezu verurteilen aber muß ich, unseren Soldaten die Kriegsmethoden zu lehren, die wir unseren Feinden vorgeworfen haben, und die die ganze Welt verurteilt: Durch Vernichtung und Terror die materielle und moralische Kraft zu Boden stampfen und zu sagen: wir hätten hierzu gegenüber der Menschlichkeit die Pflicht, ohne unnütze Nebengedanken an Mitleid und dergleichen.“

Soweit der französische General.

Es dämmert also trotz allen Wutgeschreies — mit dem man sich selber Mut machen möchte — bei einigen führenden Köpfen an der Seine, daß Deutschland trotz aller Entwaffnung nicht wehrlos ist, wenn es seine sittliche Kraft behält. Ein Volk — und sei es ein Sklavenvolk — ist ein furchtbarer Gegner im aufgezwungenen Verzweiflungskampfe. Möge die Welt an einem Irland genug haben! Schon einmal brach sich Cäsarenwahn an deutschen Keulenschlägen im Teutoburger Walde!

Verbreitungsbezirk.

w **Haltern,** 15. Febr. (Einen neuen Amtmann) hat das Amt Haltern in der Person des Herrn Dr. Rieth aus Münster bekommen. Vorgänger war der im Mai v. Js. ermordete Ehrenamtmann Graf Otto v. Westerholt. Da das Amt stark industriell durchsetzt ist, hat man von einer Besetzung mit einem Ehrenamtmann Abstand genommen.

z **Bocholt,** 14. Febr. (Eine große Geflügel-Ausstellung), veranstaltet vom Geflügelzuchtverein Bocholt unter Beteiligung der Kreisvereine Rhede, Velen und Borken fand am Samstag und Sonntag im Saale „Zum großen Kurfürsten“ statt. Die mit 250 Nummern Rassegeflügel beschickte Ausstellung wurde am Samstag mittag 1 Uhr durch Herrn Landrat Grafen v. Spee-Borken eröffnet, der in seiner Eröffnungsrede nachdrücklich auf die große Bedeutung der Geflügelzucht hinwies. Mit der Ausstellung war Kaufgelegenheit für erstklassiges Zuchtgeflügel und eine Verlosung von Geflügel verbunden. Die Ausstellung war gut besucht. Besondere Beachtung fand eine in der Ausstellung aufgestellte Brutmaschine, in welcher an diesen Tagen an 200 Küken aus den Eiern schlüpften.

□ **Soest,** 16. Febr. (Entzifferung des Nequambuches). Das sowohl für die Stadtgeschichte wie für die Kulturgeschichte (bes. Gerichtsverfahren) sehr wichtige sogenannte Nequambuch aus dem 13. Jahrhundert ist zum ersten Male von dem Germanisten Studienassessor Dr. Schmoeckel vollständig entziffert worden. Dr. Schmoeckel wird darüber demnächst im Geschichtsverein berichten.

□ **Werl,** 14. Febr. (Die Kuh als Hochzeitsgast). Ein hübsches Intermezzo wird von einer Hochzeitsfeier berichtet, die in einer hiesigen Wirtschaft abgehalten wurde. Gegen 11 Uhr abends traten zwei Händler mit einer preiswert erstandenen Milchkuh in die Schankstube. Während die Händler sich auf den guten Kauf einen genehmigten, sah sich die Kuh in den Oertlichkeiten des Wirtshauses näher um. Sie begab sich, verlockt durch die von dem oben liegenden Tanzsaale heruntertönenden Walzerweisen, in leichtem Walzerschritt nach oben, wo sie mit Staunen und jubelnder Heiterkeit empfangen wurde. Ein waghalsiger kleiner Hochzeitsgast ließ sich auf den Rücken der Kuh befördern, die Musik setzte kräftig ein, und die Kuh, die zweifellos Sinn für Musik hat, begann stolz erhobenen Hauptes einen Reigen zu tanzen, wobei sie ihrer Freude in ihrer weithin schallenden Muttersprache Ausdruck gab. Bange sollte die Freude freilich nicht dauern, denn einige vorsichtige Festteilnehmer fürchteten, wohl nicht mit Unrecht, daß der vierbeinige Hochzeitsgast nicht ganz stubenrein sei, und beförderten ihn mit einiger Mühe die zweiunddreißigstufige Treppe hinunter.

□ **Hagen,** 15. Febr. (Schweres Unglück). Beim Auflegen eines Treibriemens geriet in Vogelsang bei Haspe der Arbeiter Middeldorf in das Getriebe. Dabei wurden ihm beide Beine buchstäblich ausgerissen. Der Verunglückte starb bald nachher.

Vom Büchertisch.

Julius Bab. Die deutsche Kriegslyrik 1914—1918. Norddeutscher Verlag für Literatur u. Kunst, Stettin.

Zum ersten Mal wurde von Bab all das an Lyrik — wahrer Kunst und Dilettantismus —, das der Krieg entstehen ließ, zusammengetragen und in kurzen Aufsätzen im „Literarischen Echo“ besprochen. Die Sammlung dieser Aufsätze, die in der Tat eine fleißige kritische Bibliographie sind, ermöglicht uns einigermaßen einen Ueberblick über das reiche Material der Kriegslyrik, aus der sich erst allmählich die wahren Sänger dieses großen Völkerringens kristallisieren werden. gf.

Julius Bab. Menschenstimme. Gedichte aus der Kriegszeit 1914—1918. Norddeutscher Verlag für Literatur und Kunst, Stettin.

Julius Bab wandelt hier Bahnen, die weder den Pazifisten noch — aber das auf jeden Fall — den national denkenden und fühlenden Deutschen behagen werden. Künstlerisch sind die Verse keineswegs notwendig. gf.

Emil Sprenger. Götterfluch der Germanen oder der Amalungen Not. 12.— Mk. Norddeutscher Verlag für Literatur unnd Kunst, Stettin.

Dieser Sang aus deutscher Heldenzeit, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg gewidmet, ist reich an klangschönen Versen, wuchtig oft mit schweren Schritten und wieder leichtfüßig in edlen Reimen der Minnesängerkunst. Es ist die beste Uebersetzung Felix Dahnscher Erzählungskunst in gehaltvolle Epik. gf.

Der Westfale. Ein deutscher Tanz. Verlag: Ed. Bloch, Berlin C 2. Tanzbeschreibung von Oskar Hölzer jr. Musik von Georg Schaphorn.

Der hiesige, allseits geschätzte Tanzlehrer Oskar Hölzer hat sich zu der von Georg Schaphorn-Münster komponierten anmutigen Tanzweise einen Tanz ausgedacht, der an den alten Menuett-Tanz erinnert, jedoch sich vollkommen in den Bahnen der neuen beliebten Rundtänze bewegt. „Der Westfale“ wird sicherlich unter den Pflegern des modernen Tanzes viele Freunde gewinnen. gf.

Wählt deutschnational

Aufklärungsschriften,
Agitations- und Werbematerial
sind bei sämtlichen Ortsgruppen der

Deutschen Volkspartei

sowie in der Geschäftsstelle der Deutschen Volkspartei, Gauverband nördliches Münsterland in Münster i. W., Ludgeristr. 55, Fernruf 2287 u. 3142 erhältlich.

An den bezeichneten Stellen werden auch

Beitritts-Erklärungen

entgegengenommen.

Deutsche Volkspartei
Gauverband nördliches Münsterland.



Bernh. Kluxen
Münster i. W.,
Prinzipalmarkt 2.

Der
tägliche Zuwachs
an neuen Lesern
ist der beste Beweis für die Güte u. Reichhaltigkeit der
Westfälischen Tageszeitung
Bestellen Sie bitte für 2 Mk. bis 1. März 1921 ein Probeabonnement. Wenn Sie schon Leser sind, dann unterstützen Sie bitte unsere Bestrebungen, indem Sie anhängenden Bestellzettel einem Ihrer Bekannten zur Unterschrift aushändigen.

Bestellzettel.

Name: .....

Stand: .....

Wohnort und Straße: .....

Musik-Verein
Münster i. W.
Rathaussaal.

Montag, d. 21. Febr. 1921 abends 7 Uhr:
3. Kammermusik-Abend.
Frau
Ilona Durigo
(Gesang).
Am Flügel:
Herr Dr. Kavics-Durigo.
Im Programm: Lieder italienischer Meister des 17. und 18. Jahrh., von Schumann, Brahms u. Schoeck.
Konzertflügel Ibach aus d. Pianohaus Niemann, Rothenburg.
Eintrittskarten num. Sitzplatz 6 Mark, nicht num. 4 Mark sind in der Bisping'schen Musikalienhandlung zu haben.

Stadt-Theater
Münster
Freitag, d. 18. Februar, abends 7½ Uhr:
Schauspielpreise.
Grüne Stammsitzkarten!
Neuheit!
Zum ersten Male!
„Der Wettlauf mit dem Schatten“
Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm v. Scholz.

J. A. Topf & Söhne, Erfurt
Topf
Durch Verbesserung
Ihrer Dampfkesselanlagen
deren Untersuchung durch unsere Fachingenieure kostenlos erfolgt, erzielen Sie
Erhöhung der Dampfleistung und
Kohlen-Ersparnisse

Vollreis	Pfd.	2.20 M.
Pflaumen, tief schwarze 1920	„	4.50 M.
wieder eingetroffen.		
Voll-Bücklinge	Pfd.	4.80 M.
Große Heringe	Stck.	0.75 M.
Molkerei-Käse	Pfd.	7.50 M.
(Tilsiter Art)		
Edamer-Käse	Pfd.	19.00 M.

Heinrich Hill

Ia. Schweineschmalz	Pfd.	Mk. 11.25
Rüböl	Liter	Mk. 13.80
Rangoon-Vollreis	Pfd.	Mk. 2.20
Bosn. Pflaumen	Pfd.	Mk. 4.50

L. Hüneke,
Ecke Kamp- und Langenstraße. Maximilianstr. 13.
Telephon 1219.

Flechtenleiden
Glänzende Anerkennung, Nach 3 Tagen Erfolg. Auskunft erteilt Versandhaus Westfalia. Erkenschwick (Westf.) 556b

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen, Kindbett. Polst. a. Jedermann. Katalog frei. Eisenmöbelf. Suhl i. Thr.

Bettnässen
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Versandhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 556.

Sämtliche Fahrten
werden angenommen auch nach außerhalb.
Rasting, Telefon 1818.

ca. 200 Kilogr.
verzinkter Stacheldraht
Klgr. zu 3.— Mk. abzugeben.
Paul Bauhoff & Co.
Industriestraße. Fernruf 1225.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Gute weiße Waren

zu sehr billigen Preisen

kommen **ab heute** in meiner Weißwaren- und Gardinen-Abteilung **zum Verkauf.**

Weißwaren

Gerstenkorn 50 cm breit, graue, kräftige Ware	Meter	6.75
Gerstenkorn 50 cm breit, weiß mit roter Borde	Meter	8.50
Gebild 60 cm breit, blau karriert	Meter	12.50
Halbleinen 80 cm breit, gute Ware	Meter	12.00
Rohnessel 80 cm breit, starkfädige Ware	Meter	10.80
Bettdamast 130 cm breit, schönes Satin, Blumenmuster	Meter	45.00
Rips 80 cm breit, für Kragen	Meter	20.00
Wischtücher 60/70 cm, grauer Drell mit Rand	Stück	6.75
Voll-Voile, schöne Schweizerware	Meter	19.75
Perkal, für Oberhemden	Meter	10.50
Möbelkattun-Reste, für Kissenbezüge, moderne Muster	Meter	8.50

Wäsche

Damen-Taghemden, mit breitem Feston, Einsatz und Spitze	Stück	33.00
Damen-Taghemden, aus starkfädig. Hemdentuch, m. Passe u. Festonzacken	Stück	42.50
Damen-Taghemden, 3 versch. Formen. Herzpasse od. viereck. Ausschnitt	Stück	45.00
Damen-Beinkleider, Kniefasson mit breitem Feston	Stück	33.00
Damen-Nachthemden, Umlegkragen mit Feston garniert	Stück	75.00
Nachtjacken, aus gerauhtem Cöper mit Feston	Stück	48.00
Prinzeß-Unterrock, mit hohem Feston-Voulant	Stück	95.00
Stickerei-Untertaille, mit Feston, Einsatz und Spitze	Stück	19.50
Hemden-Passen, mit breiter Stickerei und Spitze	Stück	15.00
Taschentücher, Batist mit Hohlsaum	Stück	2.50
Taschentücher, mit Stickerei-Ecke	Stück	3.75
Erstlingshemden, Reformschnitte mit Spitze	Stück	4.50
Erstlingsjäckchen, weiß, gestrickt	Stück	7.50
Erstlingshöschen, weiß, gestrickt	Stück	7.50
Sanitas-Windeln 75/75, Doppelstoff	Stück	3.75

Madapolam-Festons
hübsche, gute, gestickte Muster
Mk. 125 Mk. 195 Mk. 295.

Gardinen

Scheibengardinen 60 cm breit, solide Tüllware	Meter 11.00, 8.75	7.75
Spannstoffe 140 cm breit, modern, klein gemustert	Meter	22.00
Gardinen 3 m lang, 2 Flügel, aus gutem Tüll	Paar	110.00
Stores 140/250 cm, aus Tüll mit Voulant	Stück	42.00
Store 140/250 cm, aus klein gemustertem Spannstoff	Stück	68.00
Store Meterware, 2,50 m hoch, mit Voulant	Meter	90.00
Tüllborden, mit breitem Einsatz und Voulant	Meter	12.50
Möbel-Crêpe-Reste, für Sesselbezüge, moderne Muster	Meter	18.00

Kaufhaus

RAWE

Samstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr,
in der Stadthalle, Neubrückenstraße

Oeffentliche Wähler-Versammlung

Redner:

Dr. Hugo

Mitglied des Reichstages und des Reichswirtschafts-Rates.

Dr. Hugo wird in seinem Referat zu den Angriffen der Zentrumspresse besonders Stellung nehmen.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben:
In der Geschäftsstelle der Deutschen Volkspartei, Ludgeristr. 55,
in den Buchhandlungen Coppenrath und Obertüschen,
in der Milchhalle Rademacher, Prinzipalmarkt,
in der Geschäftsstelle der Westfälischen Landeszeitung, Drubbel 4.
Eintrittspreis für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 0,50 Mk.; für Nichtmitglieder Mk. 1,50.

Deutsche Volkspartei.
Ortsgruppe Münster.

Der Wahlaufruf

der nationalen Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher.
Einigung im christlichen und im nationalen Gedanken.

Die Nationale Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die sich die Einigung aller deutschen Parteien und Volksgenossen im Christentum und im nationalen Gedanken zum Ziele gesetzt hat, hat folgenden Wahlaufruf erlassen:

Katholiken Preußens!

Wieder stehen wir vor Wahlen. Diese gewinnen an Bedeutung durch die Lage, in der sich unser größeres Vaterland, unser Deutschland, befindet. Schon die nächste Zeit wird unser Volk vor lebenswichtige Entscheidungen stellen, die feste Charaktere, selbstlosteste Vaterlandsliebe, aufopferungsvollen Mut und unbezwingbare Tatkraft erfordern. Eine Aussicht, geeignete Berater und Führer in diesen Schicksalstagen unseres Volkes aus den Reihen des Zentrums zu gewinnen, dem Ihr bisher zum Teil Eure Stimmen gabt, ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht vorhanden! Nach unvergleichlichen Heldentaten deutscherseits, ohne irgend einen entscheidenden Waffenerfolg zu Lande oder zu Wasser feindlicherseits, brachen sein ehrgeiziger Führer Erzberger und dessen Mitläufer im Kriege in Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie den Siegeswillen unseres Volkes. Mitschuldig sind sie an der widerstandslosen Auslieferung unserer großen unbesiegten Kriegsflotte, unserer Handelsflotte, unserer Waffen, unserer Kolonien und unserer Wirtschaftsgüter. Preis gab das Zentrum, das sich vorher stets und stolz als Stütze von Thron und Altar bezeichnete, bei der ersten ernsten Belastungsprobe, zu gemeinsamen mit der Sozialdemokratie, der ausgesprochenen Feindin der christlichen Weltanschauung: die monarchische Staatsverfassung, die früher verfassungsmäßig festgelegte christliche Jugenderziehung, das seitherige Band zwischen Staat und Kirche und die alte Reichsflagge. Das Zentrum ist daher nicht mehr vertrauenswürdig. Ueber die Wahrung der berechtigten katholischen Interessen hinaus überträgt es die kirchliche Spaltung auf das politische Leben. Mögen wir Deutsche aber auch nach Konfessionen getrennt sein und uns in kirchliche, katholische und evangelische Vereine gliedern, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir jetzt mehr denn je **einen** gemeinsamen Sammelpunkt haben müssen im Kampfe gegen den Unglauben und den Umsturz: die Einigung im christlichen und im nationalen Gedanken, in deren restloser Wahrung die große christliche deutschpatriotische Vereinigung, die Deutschnationale Volkspartei, ihre Aufgabe erblickt. In Vergegenwärtigung der überkommenen Ideale der Treue zu Thron und Altar empfehlen wir hiernach Allen, bei den bevorstehenden Wahlen die Stimme

der Deutschnationalen Volkspartei zu geben.

Berlin W. 30, Frankenstr. 16, den 12. Februar 1921.

Nationale Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher.
Der Wahlausschuß.
Loffau. Fehringer. Dr. Winkler. Bettag. Sedlatzek.

Buch- u. Kunstdruckerei
Joseph Krick
Münster i. W. / Bispinghof 12a

Herstellung
mod. Druckarbeiten für Industrie, Handel, Private u. sämtl. Vereine. Ein- u. Mehrfarbendrucke in sauberster Ausführung. / Stereotypie Rotationsdruck. / Massenauflagen

---

Zweiter Intimer Abend
der
Literarischen Gesellschaft.

Junge Dichter Münsters:
Rosenkamp
Grashoff
Althaus

Samstag, den 19. Februar, abends 8¼ Uhr pünktlich im Auditorium maximum.

RT.
ROLANDTHEATER

Spielplan von Freitag bis Montag einschließl.

Die Augen der Maske

Der 4. Großfilm der Bioskop-Frauenklasse mit **Aly Kay** in der Hauptrolle.

Aly Kay, in einer Doppelrolle, einmal als Schloßherrin, das andere Mal als Tänzerin, steht im Mittelpunkt der Handlung, die sich von Akt zu Akt bis zum befriedigenden Schluß steigert. Glänzende Bilder geben dem Film eine besondere Note.

Der Mann mit den 3 Frauen

Kriminalfilm in 6 Akten von **Franz Rauch.**
In der Hauptrolle:
Johannes Riemann, Rose Veldkirch.
Der groteske und abenteuerliche Film ist ein Erzeugnis der beliebten Zelnik Mara Gesellschaft. **Riemann** alias **Dr. Petry** in der dankbaren Rolle des Chemikers, der die Entdeckung herbeiführt.

Dazu der Lustspielschlager:
Hippelfuß als Hochtourist
der wahre Lachsalven hervorruft, sowie die neuesten Berichte aus aller Welt in der **Meßterwoche.**

Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2½ Uhr, weitere Vorstellungen 5 und 8 Uhr.

Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten und Dirigenten Bruno Lüling.

Schauburg

HEUTE
Zwei der größten Filmschöpfungen.
BERND ALDOR — FERN ANDRA
Madame Récamier.
Ein Liebesroman in 6 entzückenden Akten.

Ein Prunk- und Ausstattungsfilm von herrlichster Schönheit und packender dramatischer Wirkung. Zum ersten Male werden hier Fern Andra und Bernd Aldor als Partner gezeigt. Das harmonische Zusammenspiel dieser beiden Großen verleiht dem Werk eine besondere Note.

Das große **JOE MAY**-Schauspiel vom Oberrhein:
Die Frauen vom Gnadenstein.
Filmdrama von Thea von Harbou und Joe May in 5 herrlichen Akten.

Dieses zu Herzen gehende, ergreifende Werk, in dem **Erich-Kaiser-Titz, Margarete Schön** u. a. die Hauptrollen spielen, ist am schönen Oberrhein aufgenommen. Manche gut bekannte Burg und manche schöne Partie am Rheinstrom taucht hier vor den Blicken der Zuschauer auf.

Und das übrige Programm!

Billige Preise!

Ia. Schweineschmalz	Mk.	11.80
Margarine	von „	9.00 an
Helles Rüböl wieder vorrätig	Liter	14.00
Neue frische Pflaumen	Mk.	4.50
Vollreis, weißer Milchreis	„	2.30
Maizena, Paket	„	5.60
Ia. Kochstärke, per Pfund	„	6.80

Condenz-Milch, gezuckert u. ungezuckert vorrätig, sowie alle übrigen Lebensmittel billigst.

B.H. Hagedorn & Co.
Telephon 586 nur Katthagen 47.